

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Das deutsche Mädchen



Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag · Hitlerjugend

Telegraphische Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold / Beger. 1622

Telefonnummer: 429 / Marktstraße 14 / Schlieffach 55

Verlagsadresse: Postfach Nr. 1006 / Kreisamt bei der Oberamtsverwaltung Nagold 52 / Bei gerichtlicher Zustellung, Restkurven etc. gelten nur die Postgebühren

Verantwortl. Schriftführer: Karl Oberndorf, Stuttgart; verantw. für Lokales u. Anzeigen: Hermann Göb, Nagold; Verlag: „Gesellschaftler“ G.m.b.H., Druck: G. W. Zaiser (Jug. Karl Zaiser), Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte, 20 Zeilen, 6 Pfg., Familien-, Vereins-, Anz. u. Stellenanz. 5 Pfg., 10 Pfg., 15 Pfg., 20 Pfg., 25 Pfg., 30 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg., 45 Pfg., 50 Pfg., 55 Pfg., 60 Pfg., 65 Pfg., 70 Pfg., 75 Pfg., 80 Pfg., 85 Pfg., 90 Pfg., 95 Pfg., 100 Pfg., 105 Pfg., 110 Pfg., 115 Pfg., 120 Pfg., 125 Pfg., 130 Pfg., 135 Pfg., 140 Pfg., 145 Pfg., 150 Pfg., 155 Pfg., 160 Pfg., 165 Pfg., 170 Pfg., 175 Pfg., 180 Pfg., 185 Pfg., 190 Pfg., 195 Pfg., 200 Pfg., 205 Pfg., 210 Pfg., 215 Pfg., 220 Pfg., 225 Pfg., 230 Pfg., 235 Pfg., 240 Pfg., 245 Pfg., 250 Pfg., 255 Pfg., 260 Pfg., 265 Pfg., 270 Pfg., 275 Pfg., 280 Pfg., 285 Pfg., 290 Pfg., 295 Pfg., 300 Pfg., 305 Pfg., 310 Pfg., 315 Pfg., 320 Pfg., 325 Pfg., 330 Pfg., 335 Pfg., 340 Pfg., 345 Pfg., 350 Pfg., 355 Pfg., 360 Pfg., 365 Pfg., 370 Pfg., 375 Pfg., 380 Pfg., 385 Pfg., 390 Pfg., 395 Pfg., 400 Pfg., 405 Pfg., 410 Pfg., 415 Pfg., 420 Pfg., 425 Pfg., 430 Pfg., 435 Pfg., 440 Pfg., 445 Pfg., 450 Pfg., 455 Pfg., 460 Pfg., 465 Pfg., 470 Pfg., 475 Pfg., 480 Pfg., 485 Pfg., 490 Pfg., 495 Pfg., 500 Pfg., 505 Pfg., 510 Pfg., 515 Pfg., 520 Pfg., 525 Pfg., 530 Pfg., 535 Pfg., 540 Pfg., 545 Pfg., 550 Pfg., 555 Pfg., 560 Pfg., 565 Pfg., 570 Pfg., 575 Pfg., 580 Pfg., 585 Pfg., 590 Pfg., 595 Pfg., 600 Pfg., 605 Pfg., 610 Pfg., 615 Pfg., 620 Pfg., 625 Pfg., 630 Pfg., 635 Pfg., 640 Pfg., 645 Pfg., 650 Pfg., 655 Pfg., 660 Pfg., 665 Pfg., 670 Pfg., 675 Pfg., 680 Pfg., 685 Pfg., 690 Pfg., 695 Pfg., 700 Pfg., 705 Pfg., 710 Pfg., 715 Pfg., 720 Pfg., 725 Pfg., 730 Pfg., 735 Pfg., 740 Pfg., 745 Pfg., 750 Pfg., 755 Pfg., 760 Pfg., 765 Pfg., 770 Pfg., 775 Pfg., 780 Pfg., 785 Pfg., 790 Pfg., 795 Pfg., 800 Pfg., 805 Pfg., 810 Pfg., 815 Pfg., 820 Pfg., 825 Pfg., 830 Pfg., 835 Pfg., 840 Pfg., 845 Pfg., 850 Pfg., 855 Pfg., 860 Pfg., 865 Pfg., 870 Pfg., 875 Pfg., 880 Pfg., 885 Pfg., 890 Pfg., 895 Pfg., 900 Pfg., 905 Pfg., 910 Pfg., 915 Pfg., 920 Pfg., 925 Pfg., 930 Pfg., 935 Pfg., 940 Pfg., 945 Pfg., 950 Pfg., 955 Pfg., 960 Pfg., 965 Pfg., 970 Pfg., 975 Pfg., 980 Pfg., 985 Pfg., 990 Pfg., 995 Pfg., 1000 Pfg.

Heimwehr = Doppelmord an Nationalsozialisten

Massenverhaftungen — Neue Konflikte innerhalb der Regierung

Wien, 11. Jan. Der Reichstag des österreichischen Kabinetts, das Freiwillige Schutzbund zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung aufzubieten, hat die ersten blutigen Folgen zeitig. Mittwochabend sind in Klagenfurt zwei junge Menschen Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes, von einem Heimwehrbanditen niedergeschossen worden. Ein dritter wurde erheblich verletzt.

Über den blutigen Vorfall, der in ganz Oesterreich große Erregung ausgelöst hat, erzählt der Berichtsführer:

In den letzten Tagen hat das offizielle „Kärntner Tagblatt“ in Klagenfurt, das von einem katholischen Geistlichen, dem früheren Nationalratsabgeordneten Paul Hiltl, geleitet wird und zu den widerlichsten Demagogikblättern ganz Oesterreich gehört, in laun wiederzugebender Weise gegen die Angehörigen der Arbeitsdienstlager gehandelt. Tatsächlich wurden auf Grund dieser sehr zahlreichen Arbeitsdienstwilligen entlassen, verhaftet und in Konzentrationslager nach Wöllersdorf gebracht. Am Mittwoch kam es nun in ganz Kärnten zu großen Kundgebungen der Arbeitsdienstwilligen gegen dieses niedrige Demagogikblatt. In Villach z. B. zogen die Arbeitsdienstwilligen unter Vorantragung einer Fahnenzug durch die Stadt, bis sie verhaftet wurden.

In Klagenfurt sammelten sich die Angehörigen des Arbeitslagers Hollenburg vor dem Gebäude des „Kärntner Tagblattes“ und protestierten heftig gegen dieses Blatt. Während dieser Kundgebung explodierte im Hofe des Zeitungsgebäudes ein Papierbomber, so daß zahlreiche Fensterbeschäden zerschmettert wurden. Ein vor dem Gebäude aufgestellter bewaffneter Posten des Freiwilligen Schutzbundes gab gegen die Demonstranten drei scharfe Schüsse ab, durch die zwei Demonstranten getötet und einer erheblich verletzt wurde. Jetzt schritt Polizei ein und verhaftete zahlreiche Demonstranten.

Die Erregung der Bevölkerung ist ungeheuer. Die Behörden haben die gesamte Sicherheitssekretive in Alarmzustand versetzt, da man neue Empörungsausbrüche befürchtet.

Auch im übrigen Oesterreich ist die Lage sehr gespannt. Im Sinne der Ministerratsbeschlüsse vom Montag hat der Sicherheitsdirektor von Wien die Verhaftung von 11 führenden Nationalsozialisten, darunter Rechtsanwältin, ein Notar, ehemalige Landtagsabgeordnete, pensionierte Beamte und Geschäftsleute, und ihre Verbringung nach Wöllersdorf angeordnet.

Eine ähnliche Spannung, wie sie zwischen Bevölkerung und Regierung besteht, macht sich aber auch innerhalb der Regierung selbst geltend. Die Heimwehr ist mit dem Verfassungsentwurf des Verfassungsministers Dr. Ender, der die Umwandlung des Nationalrates in eine Kulturratgeber und eine Stärkung der Macht des Bundespräsidenten und der Bundesregierung vorzählt, ohne den föderalistischen Aufbau des Staates zu ändern, sehr unzufrieden. Der Bundesführer der Heimwehren, Fürst Starhemberg, mußte gestern in einem Aufruf an seine Anhänger zu Disziplin auffordern, wobei er das Versprechen gab, daß er die Heimwehr für die korrupten Ziele der christlichsozialen Partei nicht mißbrauchen lassen werde. Wie groß die Gefahr eines offenen Konfliktes ist, geht daraus hervor, daß Bundeskanzler Dr. Dollfuß sich zum obersten Führer des legal-legitimistischen Wehrverbandes Österreichs erklärte. In nächster ernennen ließ, um gegen die Pläne der Heimwehr, die auf einen Staatsstreich hinführen, eine Wehrformation zur Verfügung zu haben.

Erstes landgerichtliches Todesurteil in Oesterreich

Standstillende Vagabund zwei Stunden nach Urteilsfällung hingerichtet

Drahtbericht unseres nach Wien entsandten Wiener ek. Berichterstatters.

Graz, 11. Jan. Am 6. Januar sprach ein vielfach vorbestrafter Landstreicher, Peter Strauß, bei dem Kleindauern Anton Pichler in Krnjeis in der südwestlichen Steiermark um ein Almosen vor. Der Bauer gab ihm zu Essen, damit war der Vagabund aber nicht zufrieden. Er ergab sich in schweeren Drohungen gegen den Bauern und steckte schließlich am nächsten Tage einen Grubenpfeifen in Brand. Das Feuer griff vom Schuppen auf das Wohnhaus über, das vollständig eingedäschert wurde. Das Gericht erkannte gegen Peter Strauß auf Tod durch den Strang. Da die Bundesregierung in der in der Verfassung vorgeschriebenen Weise zur Gnadenbitte der Verteidigung keinen Antrag beim Bundespräsidenten gestellt hatte, konnte dieser keine Begnadigung vornehmen. Inzwischen war die Frist von zwei Stunden abgelaufen, innerhalb welcher das landgerichtliche Urteil zu vollstrecken ist. Um 15 Uhr wurde dem Delinquenten von der bevorstehenden Urteilsvollziehung vom Gerichtshof Mitteilung gemacht. Der Galgen war im Rathaushof des Landesgerichtes bereits aufgestellt. Das Urteil wurde in Anwesenheit des Gerichtshofes und des Verteidigers um 15.25 Uhr vollzogen.

Es war dies die erste Hinrichtung in Oesterreich seit dem Kriegsende überhaupt, da die österreichische Republik die Todesstrafe im ordentlichen Gerichtsverfahren abgeschafft hatte.

Englische Stimmungsmache für die französische Denkschrift

„Times“ über den Stand der Abrüstungsfrage

London, 11. Jan. Am Mittwoch brachte die „Times“ eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift von ihrem Pariser Berichterstatter. Er beschränkte sich aber nicht auf einen Bericht, sondern empfahl die Denkschrift wärmstens als Grundlage eines Abrüstungsabkommens.

Danach sind zwei Perioden vorgezogen: Eine Ubergangsperiode, die solange dauert, bis Deutschland die Umwandlung der Reichswehr in eine für die Friedenszeit von 200 000 Mann vollzogen hat. Die Zahl von 300 000 Mann sei für die Franzosen unannehmbar. In dieser Zeit würde Frankreich seine Rüstungen nicht vermehren und eine der deutschen Umwandlung ähnliche Verringerung in seiner Armee vornehmen. Der Kontrollausschuss soll sofort eingesetzt werden. Weiter werden Minderungen des Standes der SA und SS verlangt. Frankreich wolle die Hälfte seiner Militärschlachtzeuge außer Dienst stellen, wenn andere Länder das gleiche tun. Die Abschaffung aller Bombenflugzeuge wird von einer internationalen Kontrolle der zivilen Luftfahrt abhängig gemacht.

Erst in der zweiten Periode trete das französische Versprechen, etappenweise bis zum deutschen Stand abzurufen, in Kraft.

Das französische Angebot stelle das Neuzerkerke dessen dar, was Frankreich zuzugestehen imstande sei. Die Dauer der ersten Periode sei vollkommen von der Energie abhängig, mit der Deutschland die Umwandlung der Reichswehr in eine Militärarmee durchführe, während in der zweiten Periode es in Deutschlands Ermessen gestellt sei, die Erreichung der Gleichheit durch Abrüstung zu beschleunigen, indem es seine Nachbarn von seinem guten Willen und Friedenswunsch überzeuge.

Ziele — gelinde gesagt: etwas komisch — Auffassung des Pariser „Times“-Berichterstatters scheint sich aber nicht auf der britischen Kabinetts zu decken, das keine Vermittlerrolle aufrechtzuerhalten wünscht. Sir Simon wird daher am 15. Januar nicht nach Genf reisen, sondern in Fühlung mit den anderen Hauptstädten bleiben und zur Völkerbundstagung erst erscheinen, wenn auch Paul-Boncour dort eingetroffen ist. Nur der Lord-Siegelbewahrer Eden wird an der Eröffnung der Genfer Tagung teilnehmen.

Die Verschiebung der Abrüstungs-Tagung wird von England vor allem deshalb befürwortet, weil man in London hofft, bis Ende Januar die Grundzüge einer deutsch-französischen Verständigung gefunden zu haben.

pen auf das Wohnhaus über, das vollständig eingedäschert wurde.

Das Gericht erkannte gegen Peter Strauß auf Tod durch den Strang. Da die Bundesregierung in der in der Verfassung vorgeschriebenen Weise zur Gnadenbitte der Verteidigung keinen Antrag beim Bundespräsidenten gestellt hatte, konnte dieser keine Begnadigung vornehmen. Inzwischen war die Frist von zwei Stunden abgelaufen, innerhalb welcher das landgerichtliche Urteil zu vollstrecken ist. Um 15 Uhr wurde dem Delinquenten von der bevorstehenden Urteilsvollziehung vom Gerichtshof Mitteilung gemacht. Der Galgen war im Rathaushof des Landesgerichtes bereits aufgestellt. Das Urteil wurde in Anwesenheit des Gerichtshofes und des Verteidigers um 15.25 Uhr vollzogen.

Es war dies die erste Hinrichtung in Oesterreich seit dem Kriegsende überhaupt, da die österreichische Republik die Todesstrafe im ordentlichen Gerichtsverfahren abgeschafft hatte.

Londoner Beisprechungen

Außenminister Sir John Simon stattete Donnerstag in Begleitung von Agaides, der mit der Vorbereitung der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz beauftragt ist, Henderson einen Besuch ab. Wie „Reuter“ erzählt, wird Simon, falls er überhaupt nach Genf geht, wahrscheinlich Ende der nächsten Woche dorthin reisen, wenn die Frage über die Zukunft des Saargebietes besprochen werden wird. Wie weiter verlautet, will Norman Davis ebenfalls an der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen. Man glaubt, daß Henderson in seiner Unterredung mit Simon diesem Umstand Rechnung getragen habe.

Wieder Sanktionsdrohungen

Paris, 11. Januar. In gut unterrichteten Kreisen verlautet über die Witterung der Auswärtigen Ausschusses der Kammer, daß die Ausschussmitglieder einmütig den Standpunkt vertreten hätten, die französische Denkschrift sei die beste Stellung Frankreichs, die in der Linie der seit dem Frieden verfolgten allgemeinen Politik liege, klar auszusprechen. Die Denkschrift sei „süßlich-vorsichtig“. Sie enthalte, wie sich ein Ausschussmitglied ausdrückt habe, Angebote, die Deutschland nicht unbeachtet lassen könne, die aber von Bedingungen abhängig gemacht worden seien, die keineswegs die Kennzeichnung „unvorsichtig“ verdienen. In der Debatte seien verschiedene Fragen hinsichtlich der Kontrolle der Effektivebestände und eventueller Sanktionen angeschnitten worden. Der Vorsitzende, Abg. Herriot, habe darauf an Hand von Dokumenten und unter Hinweis auf Tatsachen die englische Auffassung von der Kontrolle und die englische Abneigung gegen den Sanktionsweg auseinandergesetzt.

Der Abg. Triboulet habe dann über den Begriff der „Gleichberechtigung“ gesprochen, der in Frankreich nicht den gleichen Sinn habe wie in Deutschland. In Frankreich definiere man „Gleichberechtigung“ als das Recht Deutschlands, ein ebenso großes Heer zu besitzen wie das französische, und daselbe Material. Die Deutschen verlangten, daß man ihnen rechtlich die Freiheit zuerkenne, bei ihrer Landesverteidigung analoge Rechte auszuüben, wie Frankreich sie für seine Landesverteidigung ausübe, als ein dem französischen Rekrutierungsgebot ähnliches zu haben. Die Zuerkennung einer solchen Gleichheit würde nach französischer Ansicht darauf hinauslaufen, daß man Deutschland infolge seiner größeren Bevölkerung also eine beträchtliche ziffermäßige Ueberlegenheit einräumen

Das Neueste in Kürze

Kirchenminister Professor Dr. Beher hat sein Amt niedergelegt.

Heute beginnen in Weimar die Tagungen der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation.

In Hamburg nahm gestern der Prozeß gegen die Mitglieder des Hitlerjugend Bloeders seinen Anfang.

Staatssekretär Reinhardt hat angekündigt, daß die Arbeitslorenzahl im Jahre 1934 um weitere 2 Millionen sinken werde.

Im Hafen von Blaardingen hat sich ein schweres Unglück ereignet, bei dem ein deutsches Schiff zerstört und zwei Seemannsgetötet wurden.

würde, Abg. Freiburg habe beantragt, daß bei allen kommenden Verhandlungen diesen wesentlichen Meinungsunterschied Rücksicht genommen werde, und daß man sich französischerseits an die grundsätzliche Erklärung vom 11. 12. 1932 in Genf halten möge.

Abg. Herriot habe versprochen, diese Anregung weiterzuleiten und seinerseits erklärt, der Eindruck der französischen Denkschrift sei, daß Frankreich keineswegs absehe, mit Deutschland zu sprechen, daß aber selbstverständlich alle anderen an der Lösung des Abrüstungsproblems interessierten Nationen ebenso an den Verhandlungen teilnehmen könnten und müßten. Nach seiner Ansicht würden in Sonderverhandlungen zwischen den Nationen loszulegen als zweite Phase allgemeine Verhandlungen folgen. Schließlich wird noch bekannt, daß der Abgeordnete Georges Weil sich gegen den Vorschlag ausgesprochen habe, die französische Botschaft in München in ein Generalkonsulat umzuwandeln.

Neue Offensive in Französisch-Marokko

Paris, 11. Jan. Vor kurzem hatte ein links gerichtetes Blatt die Regierung um Ausschluß über die Gerichte von neuen militärischen Operationen in Marokko ermahnt. Von antilider oder halbamtlicher Seite ist keine Erklärung hierzu abgegeben worden. Es scheint jedoch etwas Wahres an den Gerüchten zu sein. Der „Matin“ meldet jetzt aus Rabat, daß große Truppenteile in Rabat und Marrakech zum Abmarsch bereit ständen. Die militärischen Unternehmungen würden am 15. Januar beginnen.

Es handle sich um den Ausbau und die Sicherung der vorgeschobenen Stellungen an der Grenze von Rio del Oro. Eine Reihe von Eingeborenenstämmen, die sich unter französischer Schutz gestellt hätten sollten auf diese Weise vor den Angriffen der herumschweifenden Romadenstämme geschützt werden.

Neue Verhaftungen zum Slavichy-Skandal

Schwere Anschuldigungen gegen den Pariser Polizeipräsidenten

gl. Paris, 11. Jan. Noch immer beherrscht das Panama von Bohonne das Tagesgespräch. Die Kundgebungen von Parteien und Verbänden jeglicher Art dauern noch an. Selbst die Radikale Partei mußte erklären, daß sie schonungslos Vorgehen der Behörden auch gegen hochgestellte Persönlichkeiten fordere. Die Vaterländische Jugend (Jeunesse Patriote) veranstaltete nachmittags eine große Kundgebung gegen die durch den Slavichy-Skandal zutage getretene Verrottung des Regimes. Die „Action Française“ veranstaltete Mittwochabend abermals Kundgebungen vor dem Finanzministerium und kündigte neue Demonstrationen vor der Kammer an.

Der Untersuchungsrichter arbeitet mit Hochdruck. Er hat die Aufforderung der Immunität des Abgeordneten Bonnare von der Radikalen Partei beantragt, der sich

11. Januar 1934
ist, tranken nach
mit der Hitler-
raum der Führer-
in die sich ein früh-
sicherlich sind unleser-
wesen und werden
ommen. Die Hitler-
gend ist Kampfes-
d sind lustige und
und Mädels, die
ingen und frei und
nd in die Welt
pinges
dem Vater
sfort im Feldblaza-
n, aber die Wunde
heilen. Siebenmal
in einem Kran-
eriert. Und endlich,
n, konnte man sie
eran, ihrer Heil-
kennlich geworden
ie jetzt, denn als
rige — sie wurde
ie selbstverständ-
da sie im Kriege
atte; und ihr sch-
m sie nach ihrer
Krankenhaus die
eitsmedaille
nicht helfen, weil
ehörte geworden
mühte sich das
deshalb entschei-
zu verlassen und
derzugehen, wo sie
Brenne besag. Nun
neu auf, und sie
nfenhaus eingele-
gt im Sterben
e Mädchen, das in
g mitmachte.
mein
ten Sie auf einem
ie den Budel eines
möglichst vielen
nen und hängen
in die Wand. Vor
endeine Freundin
t, trennen Sie sich
sonst noch so un-
alles das bring
es achten sollten.
in Offen, Schlafen,
el Zeit, um eine
Glad anzustellen.
nur einen guten
sie selbst irgend
nenn Aberglauben,
Denn das ist das
ses Unsinn:
wenn man an
in man sich nicht
sondern ihn in
liebe, in die Erde
Aberglauben —
Menschen gibt?
enes
mit dem Tod
dem Christabend
ein altes Mann-
is vor dem Herrn
ch in diesem Jahr
st. Aber es war
nen mit dem Tod.
zialist für Weh-
England so be-
vor aus Mandel-
Pewcastle, aus Si-
Penfum recht gut
es nicht die erste
tzeit, die er zu
m 80jährigen Be-
arbeitete er ein-
ihn unversehens
verem Fieber, mit
nchitis lag Gyre
und malte rote zu
endete er in hasti-
Wettlauf mit dem
g auf dieser Erde.
in alles freuchen
die große Weib-
rechtzeitig komme,
eder sinken. Jetzt
und er holte sich
trennen mit ihm
seinem Sieg willig
folgte.
Gesellschaftler“
Tageszeitung

seiner Wahlkampagne und eine Schneiderrechnung in der Höhe von 15 000 Franken von Stavisky hat bezahlen lassen. Weiters hat er die Verhaftung des Direktors der „Volonté“, Dubarry, der von Stavisky 2 Millionen, und des früheren Scheidemanns Kymard von der „Liberté“, der 50 000 Franken erhalten hatte, angeordnet.

Die Gegenüberstellung des Direktors der Kredit Municipal von Bayonne, Tissier, mit dem verhafteten Bürgermeister Garat hat keine Klärung gebracht. Beide beschuldigten sich gegenseitig. Garat behauptete, daß er die Bekanntschaft Staviskys durch Vermittlung hochgestellter Persönlichkeiten gemacht habe. Er weigerte sich aber, Namen zu nennen, ließ sich dann aber herbei, anzudeuten, daß Stavisky sich vor jedermann gebrüht habe, beim Pariser Polizeipräsidenten Chiappe ein- und auszugehen.

Unter den Kammerinterpellationen zum Stavisky-Skandal befindet sich auch ein Antrag, wonach im Interesse einer reiflichen Klärung die parlamentarische Immunität aller Abgeordneten auf drei Monate aufgehoben werden soll.

Der Verlauf der Kammer Sitzung

Die seit Tagen mit Spannung erwartete Kammer Sitzung, die dem Stavisky-Skandal gewidmet ist, begann am Donnerstag um 15.30 Uhr im Zeichen der allgemeinen Revolutionsstimmung. Der zum 10. Male wiedergewählte Kammerpräsident Bouisson eröffnete die Sitzung.

Nach Verlesung der langen Reihe der Interpellationen erklärte Ministerpräsident Chaumet, daß er für die Behandlung der Interpellationen über das Eisenbahnunglück von Cognac Freitag, den 19. Januar, vorschlägt und für die Aussprache über die Stavisky-Interpellationen die heutige Sitzung annehme.

Nach 363 Tage Schikanen für die Saarbevölkerung

Landesrat und Bevölkerung geschlossen gegen die Regierungskommission

Saarbrücken, 11. Jan. Am 10. Jan. 1934 endet die Herrschaft des Völkerbundes im Saargebiet. Heber den Ausgang der vorgesehnen Volksabstimmung — wenn sie überhaupt stattfindet — besteht kein Zweifel. Mit Ausnahme weniger marginaler Gruppen steht das ganze Saargebiet zum neuen Deutschland. Vergebens bemühen sich diese ehrlosen Gesellen im Verein mit der Regierungskommission, ein anderes Ergebnis vorzubereiten; schon heute müssen sie sich auf Schikanen beschränken.

So hat sich am Donnerstag der Landesrat mit dem Verordnungsentwurf über die lebenswichtigen Betriebe (Elektrizität, Gas und Wasser) befaßt. Diese Betriebe sollen der staatlichen Aufsicht unterstellt werden, die Regierungskommission kann in die Preisfestlegung eingreifen und endlich die Fortleitung elektrischen Stromes aus dem Saargebiet regeln.

Die Verordnung wurde von der Deutsche Front abgelehnt. Abg. Richard Vetter unterzog sie einer vernichtenden Kritik. Heute, wo nur 364 Tage und vom Zeitpunkt trennen, an dem der Völkerbundsvertrag ein Ende gefehlt ist, hat die Verordnung keinen Wirklichkeitswert mehr. Dazu kommt, daß dieser Verordnungsentwurf mit verächtlicher Eile verabschiedet werden soll. Wir als Vertreter der Saarbevölkerung haben die Verantwortung dafür, daß auch das Saargebiet noch leben kann.

Nach eindringlicher ging Abg. Kiefer mit den Marxisten und der Regierungskommission ins Gericht. Unter zeitweiligem tosendem Lärm der Stufen legte er ein begeistertes Bekenntnis zum deutschen Vaterland ab: „Wir Deutschen Menschen tragen die Verantwortung in uns selbst. Keine Regierungskommission hat das Recht, uns die freie Meinungsäußerung zu nehmen.“

Nicht weniger klar rechnet die „Saarbrücker Zeitung“ mit den sogenannten Bemerkungen der Regierungskommission zur Beschwerde der Deutschen Front, die Mittwoch von der ganzen Saarpresse als Pflichtnachricht veröffentlicht werden mußten, ab.

Die Weimarer Tagung der NSD. und der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 11. Jan. Am Freitag, den 12. Jan., beginnen in Weimar sehr bedeutende Tagungen der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation (NSBO) und der Deutschen Arbeitsfront. An der großen NSBO-Tagung am Freitag werden unter dem Vorsitz des NSBO-Leiters Staatsrat Walter Schumann, MdR., die Mitglieder der NSBO-Reichsleitung sowie die Landesobmänner, die Gaubetriebszellenleiter und ihre Stellvertreter und die Verbindungsmänner der NSBO, teilnehmen. Staatsrat Schumann wird auf dieser Tagung in einer Rede die folgenden

Aufgaben der NSBO für die Zukunft behandeln.

Auf einer Sondertagung des Gesamtbundes der Deutschen Arbeiter (Arbeiterhäuser der Deutschen Arbeitsfront), wird vor den Leitern der 11 Arbeiterverbände Staatsrat Walter Schumann in seiner Eigenschaft als Führer des Gesamtbundes wichtige Ausführungen machen.

Der NSBO-Tagung wird sich am Samstag ein Kongress der Deutschen Arbeitsfront anschließen. Staatsrat Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, wird grundlegende Ausführungen vor allem über die Zielsetzung, über die Arbeitsmethoden, die Pläne und Arbeitsgebiete der Arbeitsgemeinschaft Kraft durch Freude machen.

25 jugendliche Holzmörder vor Gericht

Hamburg, 11. Jan. Vor dem hanseatischen Sondergericht stehen diesmal 25 jugendliche Gestalten — durchwegs Burschen im Alter von 19 bis 26 Jahren — unter der Anklage des Mordes. Sie haben am 25. Februar einen Feuerüberfall auf ein Lokal der Hitlerjugend im Hamburger Stadtteil Hohenfelde verübt und dabei den Vorkämpfer Bloeker erschossen und einen zweiten Hitlerjungen schwer verletzt. Hauptangeklagter ist der kaufmännische Angestellte Karl Fischer, der nach eigenem Geständnis die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat.

Hermann Göring

Zu seinem 41. Geburtstag am 12. Januar NSD. Hermann Göring wird am 12. Januar 41 Jahre alt. Dieser Tag gibt Gelegenheit, der Arbeit dieses Mannes zu gedenken, der an der Seite des Führers entschlossen und zielbewußt den Kampf Adolfs Hitlers um die Macht mitgekämpft hat und der heute, da die Partei diese Nacht ertönen hat, einer der wichtigsten Männer des neuen Staates ist. Schon in der ersten Kampfszeit der Partei bis 1923 stand Göring an der Seite des Führers. Er kam, wie alle diese Kämpfer der ersten Jahre, als Soldat, aus dem Erlebnis des Weltkrieges in die Politik. Im Arme hatte er sich als Kampflieger ausgezeichnet, war der letzte Führer der Kampfflieger-Abteilung und Ritter des Lebens Pour-le-mérite. Der Zusammenbruch rief ihn aus dem Soldatenberuf und führte ihn ins Ausland, nach Dänemark und Schweden. So steht Göring vor uns als der Typ der kämpferischen Führerpersönlichkeit in Zeiten seines Führers ergeben, von unerbittlicher Härte gegenüber den Feinden des Volkes, unermüdet und schöpferisch in der Arbeit für sein Volk am neuen Staat.

Arbeitschlacht 1934

Weitere zwei Millionen in den Arbeitsprozeß

Berlin, 11. Jan. Im „Arbeiterturn“ nimmt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, das Wort zu dem Thema „Ein Jahr Arbeitschlacht“. Nach ausführlicher Betrachtung der bisherigen Entwicklung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Staat kommt er zu dem Schluß, daß die Arbeitslosenziffern im Haushaltsjahr 1934 um wahrscheinlich weitere zwei Millionen sinken würden. Alle unsere Seelen, so sagt der Staatssekretär u. a., sind darauf abgestellt, die Nachfrage nach Gütern und Leistungen und damit nach Arbeit zu erhöhen. Darüber, daß bei uns in Deutschland riesengroßer Bedarf vorhanden ist, der nach Deckung geradezu schreit, besteht kein Zweifel. Es kommt nur darauf an, daß dieser Bedarf zu Nachfrage und die Nachfrage zu Arbeit führt. Es siehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosigkeit weiter durchgreifend zu senken und in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen.

Reichsgericht erklärt SPD. als staatsfeindlich

Leipzig, 11. Jan. Im Rahmen des Abwehrkampfes gegen die ausländische Grenzpropaganda hat das Reichsgericht eine wichtige grundsätzliche Entscheidung gefällt.

Aus Anlaß des Strafverfahrens gegen einen tschechoslowakischen Händler aus Hof in Bayern, der mehrere Exemplare der Kinnaturausgabe der in Karlsbad erscheinenden ablehnen „Hef- und Wochenchrift „Der neue Vorwärts“ eingeschmuggelt und hier verteilt hatte, wurde vom höchsten deutschen Gericht nun auch der neue, von politischen Flüchtlingen im Ausland bestimmte deutschfeindliche Kurs der SPD, als hochverräterisch erklärt. Außerdem wurde bei dem Angeklagten ein Verstoß gegen die die Autrechtserhaltung des Zusammenhanges unter den früheren Parteien verbietende Verordnung gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 angenommen und auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren erkannt.

Neue litauische Gewaltmaßnahmen in Memel?

Zürich, 11. Jan. Nach hier vorliegenden, vorerst noch nicht nachprüfenden Nachrichten

Der November 1923 sah Göring an der Spitze der SA. als deren Organisator. Schwer verwundet wurde er nach Tirol gebracht, von wo er — heftigstlich gesucht — weiter nach Italien flüchten mußte. Später — nach der Reorganisation der Partei — stand er wieder als einer der treuesten und entschlossensten Kämpfer neben Adolf Hitler. 1928 war er in der „Hitler-Männer-Fraktion“ der NSDAP. im Reichstag und bereitete dann als politischer Beauftragter des Führers in Berlin den Weg zum politischen Paragrafen, auf dem dann die letzten Entscheidungen fielen.

Sein Rededuell mit Minister Gröner im Reichstag über das Verbot der SA., das den Minister zurück herbeiführte, brachte Göring auch hier in die vorderste Front. Am 30. August 1932 wurde er zum Vizepräsidenten des Reichstags gewählt, in welcher Eigenschaft er mit unerhörter Laifkraft und Umsicht für die Bewegung wirkte.

Der nationalsozialistische Staat erarbeitete dann neue, schwere Arbeit auf seine Schultern. Göring war der Mann, der mit brutaler Energie, mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und mit eisernem Wesen das rote Preußen und damit den Kern des Marxismus in Deutschland von Grund auf aufrichtete. Sein entscheidendes Vorgehen in den ersten Monaten des vergangenen Jahres brachte Sauberkeit in die preussische Verwaltung, baute die Polizei in ein schlagkräftiges Werkzeug der neuen Staatsführung um. Zur Seite steht dem Herr Welt als Reichsminister für Luftfahrt, in welcher Eigenschaft Göring die große Organisation des Luftverkehrs aufbaute.

Am 11. April 1933 wurde Hermann Göring Ministerpräsident in Preußen. Nun konnte er darangehen, eine großartige Verwaltungsreform in der Staats- und Gemeindeverwaltung im Sinne des nationalsozialistischen Führerprinzips durchzuführen. Er krönte sein Werk mit der aufbauenden Einsetzung und feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates am 14. September 1933, mit dem er neue Wege der volksverbundenen Staatsführung ging. An die Stelle des Parlamentarismus trat der Ministerpräsident Männer, die wirklich durch ihre Arbeit in der Bewegung in enger Verbindung mit dem Volk stehen, und begann damit zugleich den organisatorischen Einbau der NSDAP. in den Staat.

So steht Göring vor uns als der Typ der kämpferischen Führerpersönlichkeit in Zeiten seines Führers ergeben, von unerbittlicher Härte gegenüber den Feinden des Volkes, unermüdet und schöpferisch in der Arbeit für sein Volk am neuen Staat.

ten aus Litauen beabsichtigen die Litauer, in den nächsten Tagen neue Gewaltmaßnahmen gegen das autonome Memelland durchzuführen. Wie es heißt, sollen die litauischen Jungmänner und die litauische Grenzpolizei die Absicht haben, sämtliche Landräte, Amts- und Gemeindevorsteher festzunehmen und für abgelehnt zu erklären. Bei dieser Gelegenheit soll auch die memelländische Landespolizei entwaffnet werden. Da auf diese Weise frei gewordenen Stellen würden dann mit Litauern besetzt werden. Ebenso will man das Direktorium Schreiber, gegen das die litauische Presse in den letzten Tagen einen wüsten Heißfeldzug entfesselt hat, zum Rücktritt zwingen. Wie es heißt, soll in einer vorgefundenen Anweisung an die litauische Grenzpolizei der Zeitpunkt des Gewaltstreiches zwischen dem 7. und 18. Januar liegen, in diesen Tagen habe sich die Polizei jederzeit bereit zu halten.

Im Memelgebiet haben diese litauischen Pläne größte Beunruhigung hervorgerufen. Man erwartet, daß vor allem auch die Unterzeichner des Memelabkommens (England, Frankreich, Italien, Japan) rechtzeitig eingreifen, um die Litauer von dieser schweren Vertragsverletzung, die einer Befestigung der Memellandautonomie gleichkommen würde und deren Folgen gar nicht abzusehen wären, abzuhalten.

Die litauische Tel.-Ag. erklärt dazu nachdrücklich, daß diese Gerüchte unbegründet seien.

Württemberg

Redaktionsrat schreibt fort

Am 26. Januar findet unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin im großen Sitzungssaal des Rathauses eine Tagung des Südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Donau, Neckar statt. Bei der geschlossenen ordentlichen Mitgliederversammlung wird der neu gebildete Vorstand bekanntgegeben und die Sonderausschüsse zusammengefasst, ferner der Tätigkeitsbericht und der Haushaltplan erstattet. Weiter ist die Bekanntgabe der neuen Arbeitspläne vorgegeben. In dem dieser Tagesordnung beigegebenen Schreiben wird von dem Vorsitzenden u. a. ausgeführt:

Von der Fertigstellung der ersten großen Teilstrecke des Kanalwerks von Mannheim bis Heilbronn trennt uns nur noch ein Jahr. Dieser Erfolg, der auch

der Arbeit des Südwestdeutschen Kanalvereins seit seiner Gründung mitzuberanken ist, verpflichtet ihn, mitzuwirken bei der Klärung der Frage über die Fortsetzung der Kanalbauarbeiten bis in das Wirtschaftsgebiet Stuttgart. Gerade darüber hofft man, den Mitgliedern in Bilde nähere Mitteilungen machen zu können.“

Der Hohenstoffeln wird „enthauplet“

Tuttlingen, 11. Jan. In diesen Tagen vollzieht sich vor unseren Augen ein Vorgang von historischer Bedeutung. Noch erhebt der Hohenstoffeln sein stolzes Haupt zum Himmel empor, und nur noch wenige Tage, und er ist enthauptet. An acht Stellen ist er bereits angebohrt in einer Tiefe von 8 Meter und einer Weite, daß in jedem Schacht 7 Zentner Pulver eingelegt werden können. Dieses wird entzündet und somit die Sprengung bewerkstelligt.

Offingen, Ob. Rhen, 11. Jan. (Schweizer Unfall beim Schlittschuhlaufen). Dieser Tage kam ein Mädchen von Hermannsfeid beim Schlittschuhlaufen zu Fall und trug so schwere innere Verletzungen davon, daß es ins Krankenhaus nach Kelen übergeführt werden mußte.

Neutlingen, 11. Jan. (400 Liter Milch bilden eine Milchstraße). Am Mittwoch vormittag stiegen in der Wilhelmstraße ein Personenkraftwagen und ein Milchfuhrwerk zusammen. Dabei wurde der Personenkraftwagen nur leicht beschädigt, während dem Milchhändler etwa 400 Liter Milch ausliefen.

Enzberg, Ob. Rhen, 11. Jan. (Sommerkraftwagen überfahren). Am Mittwoch abend wurde der 64-jährige Goldarbeiter Karl Konemann, der sich auf dem Heimwege vom Mühlacker her befand, von einem Kraftwagen angefahren und so stark zu Boden geworfen, daß er bewußtlos liegen blieb. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde er ins Krankenhaus nach Mühlacker gebracht. Der rechtsfähige Kraftfahrer fuhr davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. In der Nähe des Unglückortes fand man die abgebrochene Gabel des Kraftwagens.

Sindenburg ehrt eine vorbildliche Mutter

Magdab, 12. Jan. Eine recht freundliche Ueberraschung wurde dieser Tage einer hiesigen Mutter zuteil, die ihrem 13. Rinde das Leben geschenkt hatte. Reichspräsident von Hindenburg übernahm nämlich die Patenschaft des neuen Erdenbürgers und überfandte gleichzeitig der glücklichen Familie ein ansehnliches Patengeschenk.

Zwei Arbeitslose spielen Gerichtsvollzieher

Bom Altdorf, 11. Jan. Vor dem Schöffengericht Kempton hatten sich die 37-jährige verheiratete Hilfsarbeiterin Ludwig Goldried und der 39-jährige verheiratete Maschinen-schlosser Josef Ruf von Schelldorf, beide bereits verurteilt, wegen zahlreicher Betrügereien zu verantworten. Dabei gingen sie mit einer unerhörten Gewissenlosigkeit und mit ungläublicher Frechheit vor und scherten sich nicht, sich als Gerichtsdienner zu bezeichnen. Zu diesem Zwecke hatten sie sich mit einer Aktenmappe und einer Hornbrille ausgestattet. Im Laufe der letzten Monate waren sie bei verschiedenen Landwirten vorstellig geworden, ebenso bei Landwirtinnen, und hatten diesen größere und kleinere Geldbeträge unter unmaßigen Vorpiegelungen herausgelockt. Das Gericht sprach gegen Goldried eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und gegen Ruf eine solche von 2 Jahren 1 Monat aus.

Eine unfreiwillige Winterhilfsspende

Rottenburg, 11. Dez. In unserem Städtchen hat sich dieser Tage ein heiteres Geschickliches zugetragen, das man unseren werten Mitbürgern im Land nicht gut verschweigen kann. Bekanntlich sind seit einiger Zeit in Kaffee, Bierstätten und Baden Operndarstellungen für die Winterhilfsspenden zum Winterhilfswerk.

Ein paar junge Leute stritten nun kürzlich in einem hiesigen Kaffee darüber, ob durch den Schilly der Operndarstellung wohl auch ein Fünfmarkstück eingeworfen werden könne. Der Gedanke war in der Langweile aufgelaucht; eine Operndarstellung bestand nicht. Einer der Beteiligten zog aus der Tasche ein Fünfmarkstück und hantierte damit an dem Einwurf herum. Plötzlich schlug ein daneben stehender junger Mann auf die Hand. In demselben Augenblick war das Fünfmarkstück den Händen der überredeten Gesellschaft ins Innere der Bühne verfrachtet worden. An ein Herauswischen war nicht zu denken, das schöne Silberstück bildete von nun an ein ansehnliches Opfer für das segensreiche Winterhilfswerk. Das lange Gesicht des unfreiwilligen Spenders soll sich inzwischen verzogen haben, nachdem er sich über den Sinn und Zweck des Kampfes gegen Hunger und Kälte hinreichend klar geworden ist.

Aus Stadt und Land

Magold, den 12. Januar 1934.
Ohne Leiden bildet sich kein Charakter, ohne Vergnügen kein Geist.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichshauptkassier hat im Namen des Reichs die Obersekretäre Wahlert bei dem Amtsgericht Neuenbürg zum Bezirksnotar in Bradenheim; Albert Sauer bei dem Amtsgericht Saulgau; Hilsonotari in Stuttgart, zum Bezirksnotar in Hochdorf a. N. ernannt.

Dienstverlegungen

Erledigt: die Bezirksnotariatsstelle in Sondorf und je eine Obersekretärstelle bei den Amtsgerichten Bollingen, Künzelsau, Neuenbürg und Saulgau. Meldestift 8 Tage.

Bekanntmachung des Innenministeriums über die staatliche Anerkennung von Wohlfahrtsvereinigungen

Auf Grund des § 16 der Verfügung des Innenministeriums, betreffend die staatliche Prüfung von Wohlfahrtsvereinigungen, vom 8. Okt. 1923 (Reg.-Bl. S. 450) sind im Kalenderjahr 1933 als Wohlfahrtsvereinigungen für das Hauptamt gesundheitliche Fürsorge staatlich anerkannt worden: Adernmann, Helene, von Schönborg; Braun, Lina von Dorfsiedeln.

Liebe Stadtverwaltung!

Wir haben Dir schon wiederholt die Stadt, Eisbahn sehr warm ans Herz gelegt, aber Dich läßt das offenbar ganz kalt (dies scheint an der Temperatur zu liegen). Einmal halt Du uns zwar zugehört, nach dem Rechten leben zu wollen und Deine Männer haben das Eisloparat sogar besichtigt und die Eisbahnen mit dem kalten Sophie haben belagertes Spritzwasser in den Aggregatzustand Eis verwandelt, dann läßtst Du dem getrockneten Wasser seinen Lauf. Die Natur tut das ihrige und bedeckt die Eisfläche mit Schnee, der mangelnde Belag festschneidern mußte und die ganze Arbeit war verfocht. Aber lange kann das so nicht weitergehen, denn schließlich haben wir noch etwas mehr zu tun, als die sich täglich wiederholenden „SOS“-Rufe nach der Eisbahn anzuhören, die persönlich, schriftlich, telefonisch, poetisch, profanisch und lateinisch an uns gelangen. Einer Abordnung der Seminaristinnen haben wir, da uns nichts Besseres einfiel, den Rat gegeben, vor dem Rathaus und dem Stadthausamt Sprechkreise zu bilden. Wie wir hören, werden diese bereits eingelebt. Bis zur Verwirklichung des gewiß berechtigten Wunsches vieler werden wir — als öffentliche Meinung — jeden Tag einen entsprechenden Hinweis veröffentlichen, bis es Dir, liebe Stadtverwaltung zu dumm wird und Du Dir sagen wirst: „Die Wahrheit gibt noch“. Neben der Aufforderung: „Vergesst die hangenden Wägel nicht“ wird morgen die Frage gestellt werden: „Wo bleibt die Stadt, Eisbahn?“. Den Reigen der Einwendungen beginnen wir schon heute mit nachstehendem Gedicht:

O hohes Bürgermeisteramt!
O Väter unserer Stadt!
Wir bitten alle insgesamt
Um etwas, das wär glatt!

Laßt legen ab die raube Krast —
Von Eurer Schlittschuhbahn,
Pumpt Führerzeit in Kopf und Brust!
Fahrt auf 's ist rasch getan!

Wir möchten Schlittschuhfahren gern
Zum Ausdau noch einmal!
Wir bitten: Tut etwas ihr Herrn,
Es' doch er ruft im Tal! —
(Der Kuduz nämlich) (E.)

Dies für heute liebe Stadtverwaltung, Trost-
dem — in alter Freundschaft.
Deine Schriftleitung.

Tonfilmtheater

„Wenn dem Ziel zu wohl ist“

Der Weiß Ferkel ist ein „Blech“ das weiß nachgerade jeder, der schon einmal im Kino gewesen ist. Der neue Film, in dessen Mittelpunkt er beherrschend steht, ruht zwei Gegensätze aus: den schreienden Widerspruch zwischen Ferkels Gesicht und seinem „mondänen“ Benehmen. Der Film erzählt überall den stärksten Lacherspaß, den Lichtspieltheater je erlebt haben. Dazu tönende Wochenschau.

Kurzfrist- & Schülerleistungsschreiben

Die Reichsleitung der Deutschen Stenografenschaft führt in der ersten Hälfte des Monats Februar im ganzen Reich ein Kurzfrist-Leistungsschreiben durch. Alle Schulen, an denen Kurzfrist gelehrt wird, beteiligen sich daran. Die Schüler und Schülerinnen sollen durch eine Schön- und Rechtschrift, die nach einer langamen Anlage geübt wird, und eine Schnellchrift (60-100 Silben in der Minute) Zeugnis von ihrem Können ablegen. Die Durchführung dieses großen Unternehmens ruht von der Einstellung des neuen Staates der Kurzfrist gegenüber. Der nationalsozialistische Staat hat die hohen kulturellen Werte der Kurzfrist erkannt und ist auf dem Wege, sie den weitesten Volksschichten zugänglich zu machen.

Wir begrüßen dieses Leistungsschreiben außerordentlich und wünschen, daß sich unsere Jugend vollzählig daran beteiligt. Die Namen der tüchtigsten Stenografen werden wir veröffentlichen. Von jüngerer Seite erfahren wir noch, daß der Süddeutsche Rundfunk jeden Mittwoch mittags, vom 17. Januar bis 14. Februar von 14.30 bis 14.55 für unsere Schüler vorbereitende Diktate bringt, die jubalend mitgeschrieben und in den Unterrichtsstunden besprochen werden.

Die Instandsetzungen von Gebäuden

Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt hierzu: Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden, daß durch das Gebäudeinstandsetzungs-gesetz vom 21. September 1933 das Reich 500 Millionen Reichsmark für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden zur Verfügung stellt. Diese 500 Millionen Reichsmark werden als Zuschuß gegeben. Der Zuschuß beträgt im Einzelfall ein Fünftel der Kosten für Instandsetzungen und Ergänzungen und die Hälfte der Kosten für Teilungen von Wohnungen, für den Umbau sonstiger Räume in Wohnungen und für Ausbauten, insbesondere für solche, die bestimmt sind, Zwecken des zivilen Aufschlusses zu dienen. Die restlichen vier Fünftel oder die zweite Hälfte der Kosten der Gebäudeeigentümer aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufzubringen.

Dem Gesetz vom 21. September 1933 gemäß wird im Einzelfall ein Reichszuschuß nicht nur in bar gewährt, sondern auch in Zinsvergütungsscheinen. Außer dem Barzuschuß, der im Einzelfall 20 oder 50 vom Hundert beträgt, werden dem Gebäudeeigentümer durch das Reich sechs Zinsvergütungsscheine übergeben, von denen jeder auf vier vom Hundert des Selbstausführungsbetrags lautet und die in den Jahren 1934 bis 1939, in jedem Jahre einer, durch das Reich eingelöst werden.

Zweck der Hingabe der Zinsvergütungsscheine ist — wie Staatssekretär Reinhardt wörtlich ausführt — dem Gebäudeeigentümer die Aufnahme einer Hypothek oder eines sonstigen Darlehens in Höhe von vier Fünfteln der Aufwendungen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten und in Höhe der Hälfte für Umbau- oder Ausbauten zu erleichtern. Diese vier Fünftel oder die Hälfte stellen den Selbstausführungsbetrag dar. In den meisten Fällen wird zwar der Gebäudeeigentümer die Instandsetzung, Ergänzung, den Umbau oder den Ausbau gern sofort durchführen lassen, es werden ihm aber die vier Fünftel oder die Hälfte des Gesamtbetrags der Aufwendungen fehlen. Er wird infolgedessen gezwungen sein, die Hälfte der Fünftel oder die Hälfte bei einer Sparkasse, Bank oder Privatperson zu leihen.

Die Sparkasse, Bank oder Privatperson, die für die Ausleiherung von Geld in Betracht kommt, wird jedoch in der Regel Bedenken hinsichtlich der Sicherheit der Verzinsung und der Tilgung des erbetenen Darlehensbetrags haben. Diese Bedenken werden wesentlich abgemindert und beseitigt, wenn der Gebäudeeigentümer infolgedessen in dem Darlehensgeber die Verzinsung auf die Dauer von sechs Jahren zu gewährleisten. Die Gewährleistung erfolgt in der Weise, daß der Gebäudeeigentümer dem Darlehensgeber die Zinsvergütungsscheine gibt, die an den Fälligkeitstagen durch das Reich eingelöst werden. Die Zinsvergütungsscheine lauten auf jährlich 4 vom Hundert des Betrags, den der Gebäudeeigentümer über den Reichszuschuß hinaus selbst aufbringen muß (Selbstausführungsbetrag).



Die Sparkasse, Bank oder Privatperson, die für die Ausleiherung von Geld in Betracht kommt, wird jedoch in der Regel Bedenken hinsichtlich der Sicherheit der Verzinsung und der Tilgung des erbetenen Darlehensbetrags haben. Diese Bedenken werden wesentlich abgemindert und beseitigt, wenn der Gebäudeeigentümer infolgedessen in dem Darlehensgeber die Verzinsung auf die Dauer von sechs Jahren zu gewährleisten. Die Gewährleistung erfolgt in der Weise, daß der Gebäudeeigentümer dem Darlehensgeber die Zinsvergütungsscheine gibt, die an den Fälligkeitstagen durch das Reich eingelöst werden. Die Zinsvergütungsscheine lauten auf jährlich 4 vom Hundert des Betrags, den der Gebäudeeigentümer über den Reichszuschuß hinaus selbst aufbringen muß (Selbstausführungsbetrag).

Es sollte jeder Sparkasse, jeder Bank und jeder sonstigen Person, die für die Hingabe von Darlehen in Betracht kommt, diese Sicherheit genügen. Es sollte in der Hingabe von Darlehen gegen Zinsvergütungsscheine die sicherste Kapitalanlage erlöst werden. Durch die Zinsvergütungsscheine wird eine Verzinsung auf die Dauer von sechs Jahren gewährleistet. Es steht außer Frage, daß die Lage des deutschen Hausbesitzes in den kommenden Jahren eine fortwährende bessere werden wird, weil die auf dem deutschen Hausbesitz ruhende Steuerlast in den kommenden Jahren wesentlich gemindert werden wird. Daran und wohl auch aus einer Senkung des Kapitalzinses, zu der die Entwicklung des Kapitalmarktes zu führen scheint, wird sich eine Stärkung der Leistungsfähigkeit des deutschen Hausbesitzes gegenüber seinen Gläubigern ergeben.

Die Handwerkskammer Reutlingen hat sich an sämtliche Sparkassen und Gewerbetreibenden des Kammerbezirks gewandt, damit der Finanzierung des Selbstausführungsbetrages keine Schwierigkeiten entgegenstehen, um so dazu beizutragen, das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zu unterstützen. Die Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt zeigen den geldgebenden Stellen einen Weg, dem Hausbesitzer bei der Krediteintäumung nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP.

Wildberg. Unsere hiesige Ortsgruppe hielt am Dienstag ihren ersten Sprechabend im Gasthaus zum Waldhorn ab. Einleitend gab Ortsgruppenleiter Fa. Bürgermeister Schmelle ein Rundbild auf das verfloßene Jahr des Sieges 1933. Er dankte allen Anterorganisations für die im abgelaufenen Jahre geleistete aufopfernde Arbeit. Sein besonderer Dank galt unserer allseitig rühmlichen Frauenschaft. Des Weiteren gab er Aufschluß über die Aufgaben des bevorstehenden Jahres. Es gälte in den Schulungsabenden alle Volksteile mit dem Gedan-

kenntnis des Nationalsozialismus auf den verschiedensten Gebieten vertraut zu machen. Hier könne eine gute Ortsgruppenführung mithelfen. Am Aufführung über die kirchliche Lage zu erhalten, hatten wir für diesen Abend Pp. Harrer Kraus-Sondorf von der „Glaubensbewegung deutscher Christen“ gewonnen. Der Hauptredner Pp. Kraus führte u. a. folgendes aus: Die Kirche solle Volkstirche werden, nicht Pfarrkirche der ewigen. Harrer soll im Volk leben. Wer mitarbeitete an der Bräde der Kirche zum Staat, der habe auch in so manchen anderen Dingen das Ohr der Volksgenossen. Die Unterschiede in den Kassen sei eine von Gott gewollte Tatsache. Die Christen anderer Kassen, seien eben Christen anderer Art als wir, sie reagierten auf anders auf die göttliche Gnade. Von einer Berachtung anderer Kassen gegenüber im christlichen Sinne könne keine Rede sein. Die Prof. Barth'sche Lehre habe in den Reihen der Pfarrerschaft eine ungewollte Spaltung hervorgerufen. Im Weimarer Staat habe diese Lehre ihre Berechtigung gehabt, nicht aber mehr im heutigen Staate der Licht und Ordnung. Einem Staate des Guten, der Wahrheit und Aufrichtigkeit zu dienen, sei kein Fluch, sondern Gottesdienst. Gott stelle uns in die Lebenskreise Familie, Gemeinde u. Staat hinein. Im Volke zu wirken sei unser Weimberg. Grundlage dieser Volkstirche ist das Bekenntnis und die Bibel. Man müsse aber doch feststellen, daß Bekenntnisse Menschenwerk seien, um bereitzustellen schon viel unnützes Blut geflossen sei. Gott lasse sich nun einmal nicht in Glaubenssätze hineinzwängen. Das Stichwort heiße: Auf dem Bekenntnis der Väter vorwärts! In früheren Zeiten waren den Christen andere Fragen gestellt, die andere Antworten erheischen, als uns heute. Jede Orthodoxie sei abzulehnen, da sie den jüdischen Menschen im deutschen Volke den Weg zur Wahrheit versperrte. Was wir brauchen sei Christusgeist, nicht Dogmen. Das Kreuz sei das Zeichen des heilighen, nicht aber des gebrochenen Heilandes. Der fittliche Kern des Nationalsozialismus sei: Dienst und Opfer. Da wir müsse auch unsere Volkstirche die deutschen Menschen erziehen. So wie die Dinge heute noch in der Kirche lägen, gelte auch für sie das Gleichwort: „Stirb und Werde“. Harrer Kraus verstand es, in durchaus lothlicher Form die verschiedensten Bedenken zu zerstreuen. Sehr herzlicher Beifall belohnte die gewandte Ausführung. Am Schlußwort dankte der Ortsgruppenleiter dem Redner für seine sachlichen Ausführungen. Der Totalitätsanspruch des neuen Staates verlange auch eine völkerverbundene Kirche, so führte Bürgermeister Schmelle aus. Der Führer habe die große göttliche Aufgabe: Niederwerfung der Gottlosen-Bewegung erfüllt; der Kirche sei dies nicht gelungen. Niemals dürfe die vom Führer verkündete Glaubensfreiheit zum politischen Kampf gegen den Staat mißbraucht werden. Ein Sieg Heil auf den Führer, sowie das Hoch-Weilhelmsch beschloßen den überaus gut besuchten Sprechabend.

1933 war ein unbefriedigendes Sonnjahr

Nach den Erhebungen der zuständigen Stellen war im Jahre 1933 die Zahl der Volltrachtstage, das Trachtwetter und die Viehländerei nicht tröstlich, um eine gute Sonnjahrte zu erzielen. Man muß demzufolge von einer Sonnjahrternte sprechen, wenn auch die Ernte in Süddeutschland — außer in Württemberg — etwas besser war als im Norden. Die Ernte 1933 liegt um etwa 3 Mill. Kilogramm unter dem an sich schon niedrigen Ergebnis von 1932. Pro Hektar wurden rd. 7,8 Kilogramm Sonnjah im Durchschnitt gewonnen. Trotz der schlechten Ernte kann der Bedarf bis auf weiteres noch aus einigen Lieber- schuhgebieten gedeckt werden; im übrigen haben die Vieherstellen meist für die Befriedigung des laufenden Abjages Vorfrage getroffen.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Zwölflender geschossen

Obertal a. N. Freudenstadt, Gemeindeforwart Rump von hier hat im Gemeinewald fünfzig ein Zwölflender erlegt.

Verhaftung. Hohes Alter

Wildbad. Der Mächtig gegebene Kanzleigehilfe Oskar Blum beim Meldeamt hier ist nun in Ludwigsbafen in Schutzhaft genommen worden. Zu seiner unabgelegten Handlungsweise ist er fähig durch seine starke Spielucht getrieben worden. Unsere weitläufige Mitbürgerin, Frau Karoline Schuchmann, Witwe, feierte gestern ihren 90. Geburtstag. Sie fühlt sich noch rühig genug, ihren Haushalt selbst führen zu können und lehnt jede fremde Hilfe ab. Selbst die Stricknadeln sind ihr noch nicht überdrüssig geworden.

Letzte Nachrichten

Neuer Erlaß gegen die Vereinsmeierei

Berlin, 11. Jan. Die oberste SA-Führung teil laut „Völkischer Beobachter“ mit:

Trotz des klaren und eindeutigen Wortlauts im Erlaß des Stabschefs über „Vereinsmeierei“ bemühen sich noch immer „Kameradschaftsbünde, Freikorpsvereinigungen“ usw. für sich mit irgendwelchen Begründungen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zu erlangen. Die oberste SA-Führung weist darauf hin, daß derartige Anträge völlig wirklos sind und in Zukunft nicht mehr beanwortet werden.

Eydell, Gruppenführer und Chef

der Zentralabteilung.

(Fortsetzung siehe Seite 4).

Schwarzes Brett

Parteianst. : Nachdr.verb.

Kreisbildungstours

Am Samstag, 13. Jan. nachm. 4 Uhr findet im Waldhornsaal Magold wieder eine Kreisbildungstour statt. Verpflichtet zur Teilnahme sind sämtl. polit. Führer und Amtsleiter, sowie die Obmänner der NSDAP. Die NS-Gemeinderäte sind dazu eingeladen.

Kreisbildungstourleiter: Rubach Kreisleiter: Lang

Gauamtsblatt der NSDAP ist erschienen

In dem ab 1. Januar 1934 erscheinenden „Gauamtsblatt“ wird in Heft 1 und 2 von den Amtsleitern bei der Gauleitung ein Bild der Partei und der Gauorganisation im Reichsbild nebst kurzer Beschreibung über die bisherige Tätigkeit bei der Partei und einer ausführlichen Abhandlung über die Tätigkeit der einzelnen Hauptabteilungen veröffentlicht. Vielfachen Wünschen zufolge werden diese beiden Hefte, die ein wertvolles Informationsmaterial darstellen, gegen Voreinbarung von 1 RM. in Briefmarken an die Pp. abgegeben. Bestellungen sind der Kreisleitung aufzugeben und von dieser gesammelt an das Gau-Organisationsamt einzusenden. Da die zur Verfügung stehende Auflage nicht groß ist, ist sofortige Bestellung ratsam. Heil Hitler! Stuttgart, 9. Jan. 1934.

Gauorganisationsamt, Gauleitung Württ. der NSDAP.

Gauleitung

Bekanntmachung des Gauamtsleiters

Das Gauamtsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Gauamtsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Das Gauamtsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Gauamtsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Gauamtsamt

Das Gauamtsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Gauamtsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Gauamtsamt

Das Gauamtsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Gauamtsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Gauamtsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Reichsleitung

Das Reichsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Reichsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Reichsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Reichsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Die Arbeitsfront

Das Reichsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Reichsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Reichsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Reichsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Die Arbeitsfront

Das Reichsamt der Landesorganisation der Deutschen Arbeiterfront (DAF) für Württemberg hat am 10. Januar 1934 im Reichsamt in Stuttgart folgende Bekanntmachung erlassen: Die im Reichsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassene Bekanntmachung ist in der Reichsamt in Stuttgart am 10. Januar 1934 erlassen.

Deutsches Schiff wird entzwei geschlagen

Schweres Unglück im Hafen von Vlaardingen

Rotterdam, 11. Jan. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag im Vulkan-Hafen von Vlaardingen, wo die für Deutschland bestimmten Eisenerzladungen aus den Seeschiffen in die Rheinfähne umgeladen werden.

Plötzlich brach einer der Bindungsträger an einem der beiden großen jähbaren Kräne, die die größten europäischen Hafenkräne sind, und ein großer Teil der über das Wasser hinausgehenden Ladebrücke brach in sich zusammen. Der Ausleger, eine Kaufkiste und ein Greifer, in dem sich gerade 28 Tonnen Eisenerz befanden, fielen mit donnerndem Getöse auf den deutschen Leichter „Altstadt“, in den Eisenerz aus dem neben ihm liegenden Dampfer „Baldur“ geladen werden sollte. Die „Altstadt“ brach mitten durch und verlor zum größten Teil mit der Ladebrücke in die Tiefe. Hierbei kamen zwei Hafenarbeiter, die sich in einem kleinen, an der Kaufkiste angebrachten Häuschen befanden, ums Leben.

Kirchenminister Beher zurückgetreten

Berlin, 11. Jan. Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt: Professor Dr. D. Beher hat sein Amt als Kirchenminister in die Hände des Herrn Reichsbischofs zurückgegeben. Der Herr Reichsbischof hat die Kirchenleitung auf Samstag, den 13. Januar, nach Berlin eingeladen, um ihre Vorschläge zur Neubildung des geistlichen Ministeriums entgegenzunehmen.

Der Herr Reichsbischof hat Professor Beher, ebenso wie die bisher ihre Ämter kommissarisch weiter verwaltenden Herren Pfarrer Weber, Pfarrer Klein und Dr. Berner, gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des geistlichen Ministeriums weiter zu führen.

Der holländische „Postjäger“ wieder in Amsterdam

Amsterdam, 11. Jan. Donnerstag mittag traf in Amsterdam das holländische Schnellflugzeug „Postjäger“ aus Niederländisch-Indien mit zahlreichen Postsendungen ein. Die Bejagung hatte den Flug Batavia - Amsterdam in ungefähre 6 Tagen zurückgelegt. Obwohl es sich bei dieser Maschine um ein Schnellflugzeug handelt, ist es ihr nicht gelungen, die kürzliche von der Verkehrsmaschine „Pelikan“ in 4 Tagen 4 Stunden aufgestellte Manyleistung zu erreichen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Januar 1934

Table with columns for market types (Calfen, Bullen, Jungbullen, Röhre, Färsen, Fresser, Kälber, Schweine, Schafe) and sub-categories (a, b, c, d) with corresponding prices.

Marktverlauf: Großvieh wegen Schwachen und geringen Absatzes nicht notiert.

Freischmarkt: Ferkelfleisch 41 bis 46, Rindfleisch fett 49 bis 53, mittel 43 bis 47, gering 38 bis 42, Kuhfleisch 27 bis 31, Kälber 55 bis 63, Schweine 67 bis 73, Hammel 55 bis 59.

Vöhringer Viehmarkt vom 10. Januar. Zufuhr 10 Färsen, 8 Ochsen, 38 Röhre, 22 Kälber, 41 Jungbullen, 5 Kälber. Preise: Färsen 180-240, Ochsen 360-440, Röhre 110-310, Kälber 270-340, Jungbullen 80-170 Mark.

Steglinger Schweinemarkt vom 10. Jan. Zufuhr 89 Milchschweine. Preis pro Paar 28-42 M. Handel lebhaft.

Dornstetter Vieh- und Schweinemarkt vom 9. Januar. Zufuhr auf dem Schweinemarkt: 82 Käufer, 66 Milchschweine. Preis je nach Alter und Größe 25-42 M. Auf dem schlecht befahrenen Viehmarkt wurde gelöst für 2 ca. 6,5 Zentner schwere Jungbullen je 150, für ein leichteres 128, für eine junge Kuh 305, für 1 Schaffler v. Paar 305 Mark.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 21 Kälber, 58 Schweine, 309 Ferkel, 232 Käufer, 39 Schafe. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 8 bis 10, über 6 Wochen 14 bis 19, Käufer 20-21. Marktverlauf: Kälber, Schweine, Ferkel und Käufer ruhig.

Niederstetter Schweinemarkt v. 8. Jan. Zufuhr 92 Milchschweine. Preis pro Paar 30-41 M. Handel lebhaft.

Sulzer Vieh- und Schweinemarkt vom 10. Jan. Zufuhr: 1 Färsen, 15 Ochsen, 34 Stiere, 64 Kälberinnen, 73 Röhre, 56 Rinder, 6 Kälber, 228 Milchschweine, 2 Käufer. Es wurde bezahlt für Ochsen 650-700, Stiere 400-600 pro Paar, Kälberinnen 200-300, Röhre 120-280, einjährige Rinder 140-170, halbjährige 70-100, 1 Paar Milchschweine 22-36, 1 Paar Käufer 68 RM.

Schorndorfer Viehmarkt vom 9. Jan.: Auftrieb: 12 Röhre, 25 Kälber, 17 Rinder, 83 Milchschweine, 1 Käufer. Preise: Röhre 90-200, Kälber 285, Rinder 120-183, Milchschweine 15-18 RM.

Sülvanger Schweinemarkt v. 10. Jan.: Zufuhr 260 Milchschweine, 8 Käufer. Preis für 1 Paar Milchschweine 22-36, 1 Paar Käufer 40-60 RM. Handel lebhaft.

Wittorfer Vieh- und Schweinemarkt vom 11. Jan. Zufuhr 2 Ochsen, 15 Röhre, 20 Kälberinnen, 35 Stück Kleinvieh, 110 Milchschweine. Preise: Ochsen 300 RM., Röhre 180-300 RM., 200-340 RM., Kleinvieh 80 bis 100 RM., Schweine je Paar 38-45 RM., Marktverlauf schleppend. Preise gedrückt.

Vöhringer Feuchtschranne vom 10. Jan. Gerste 7,80-8, Haber 6,30-6,40, Roggen 8 Mark.

Vöhringer Schweinemarkt vom 10. Jan. Zufuhr: 250 Milchschweine, 10 Käufer. Preis Milchschweine 15-21, Käufer 35-40 M. pro 200 Pf.

Devisen vom 11. Januar 1934

Table of exchange rates for various countries including London, New York, Paris, and others.

Gehtorbene: Caroline Staudenmeyer, Gipsler, u. Malermeisters Witwe, 88 J., Calw / Anna Maria Braun, Schneiderin Witwe, 79 Jahre, Baiersbrunn / Mathias Morlock, 70 Jahre, Oberal / Katharine Saalmüller, geb. Weymann, 70 J., Altensteina.

Das Wetter: Das westliche Tiefdruckgebiet dehnt seinen Einfluss allmählich auf Deutschland aus. Für Samstag und Sonntag ist deshalb mehrfach bedecktes, wenn auch noch vorwiegend trockenes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Durchschnittoaufage im Dezember 1933 = 2590

Letzte Anmeldegelegenheit zur Deutschen Arbeitsfront für Arbeitgeber: Montag, 15. Januar 1934

Veräume niemand diesen Termin. Anmeldungen sind zu richten an Otto Kappler und Schreinermeister Karl Kaupp, sowie an die bereits bekannt gegebenen Ortsgruppenstellen

Bestellungen auf Nadelholzstangen Nadelholz-Beigeholz und geb. Nadelholzreißig. Stadtgemeinde Nagold. An die Herren Bürgermeister und sonstige Behördenvorsteher, Fabrikanten, Geschäftsinhaber, Handwerksmeister, Vereinsvorstände.

Emmingen, den 10. Jan. 1934. Todes-Anzeige. Alfred Rosenberg, Schmied, nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin: Barbara Reng, geb. Reng. Beerbigung Samstag mittag 2 Uhr.

Eisbahn Waldlust gut befahrbar. Vernt Autofahren bei Fahrlehrer Müller! Privat Fahrschule Haigerloch Tel. 325. Bedeutend ermäßigte Preise. Anmeldungen zu dem dieser Tage beginnenden Kurs sofort erbeten. Kuchhufert Wölber, Schwane Nagold, Tel. 297.

Tonfilm-Theater Nagold Freitag und Samstag je 8.15 Uhr; Sonntag 2.30, 4.30 und 8.15 Uhr. Wenn dem ESEL zu Wohl ist. Tönendes Beiprogramm. Neu aufgenommen: Getreidebücher.

Buchdruckerei G. W. Zaiser Nagold Marktstraße 14 - Fernruf 429. mit der Bitte, zum Jahresbeginn Ihren Drucksachenbestand, der gewiß da und dort einer Ergänzung bedarf, nachzusehen und aus der sich ergebenden Notwendigkeit die Arbeitsbeschaffung zu verwirklichen helfen.

Soeben erschien eine ungekürzte neue Ausgabe! Alfred Rosenberg Der Mythos des 20. Jahrhunderts Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltungskämpfe unserer Zeit. Langstele neue Ausgabe Umfang 734 Seiten Preisband RM. 6.-

Ein Geschenk das Freude macht ist. Frohstellers Kinderbuch. Schön und dauerhaft in Leinen geb. zu M. 3.- vorrätig bei Buchhandlung Zaiser.

Getreidebücher. Neu aufgenommen: Getreidebücher. Einkaufs- u. Verkaufsbuch für Führung dieser Bücher ist jeder verpflichtet, der vom Erzeuger Getreide kauft, den Kaufabschluss vermittelt oder weiterverkauft. Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold. Schön RM. 64. Ruhkalb verkauft Turmstr. 10. Eshansen Verkauf eine schöne, erstklassige, schwere Kalbin 32 Wochen trächtig, gut im Zug Kempf zur Traube Telefon Nr. 186.

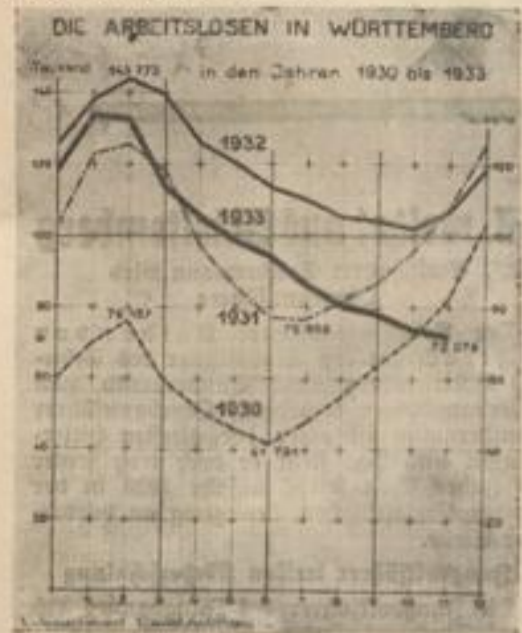
Neukirchener Abreiß-Kalender vorrätig in der Buchhandlung Zaiser - Nagold.

Leider Bücher, die mehr als Bücher sind, werden nicht alle Jahre geschrieben und nicht alle Jahre neu. Sie erscheinen wie ein Geschenk bei Zaiser. ... Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Nagold.

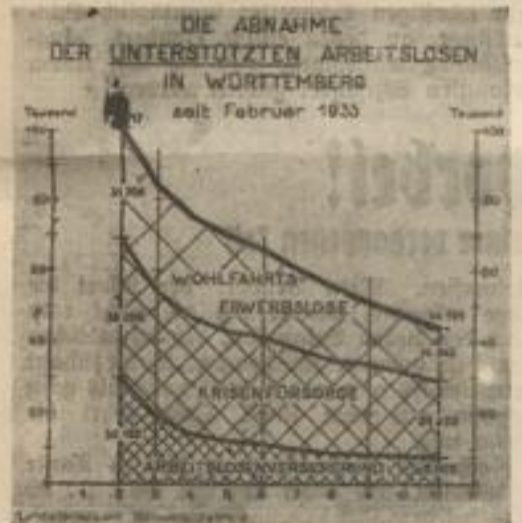
Ein Geschenk das Freude macht ist. Frohstellers Kinderbuch. Schön und dauerhaft in Leinen geb. zu M. 3.- vorrätig bei Buchhandlung Zaiser.

Belebung des Arbeitsmarktes in Württemberg

Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg, die im Januar 1933 604 betragen hatte, ist bis Ende November 1933 um 61 475 auf 72 129 oder um 46% gesunken worden. Im folgenden Kurvenbild der Arbeitslosenzahlen in den Jahren 1930 bis 1933 kommen die Erfolge, die im Jahre 1933 erzielt worden sind, deutlich zum Ausdruck.



Wie im Reich, so waren in Württemberg die Arbeitslosenzahlen von Jahr zu Jahr immer größer geworden, wie im Reich, lag auch in Württemberg bereits im Januar 1933 die Kurve unter der von 1932, wie im Reich senkt sich die Kurve langsam, aber sicher immer mehr und wie im Reich ist die letzte zu Ende November erhobene Zahl unter dem Sommerstand vom Jahre 1931. Die riesigen unproduktiven Aufwendungen für die Unterstützung der Arbeitslosen, die in den letzten Jahren die Kräfte von Reich, Land und Gemeinden immer mehr in Anspruch nahmen und zu erschöpfen drohten, erfuhren im vergangenen Jahre durch die Eingliederung von rund 57 000 Unterstützungsempfängern in den Wirtschaftsprozess die unbedingt notwendige Verminderung, wie nachstehende graphische Darstellung zeigt.



In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl von 90 152 auf 8025 Hauptunterstützungsempfänger, in der Arbeitslosenfürsorge von 39 259 auf 21 223 und die in der öffentlichen Fürsorge laufend

unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen konnten von 31 706 auf 14 943 vermindert werden. In den drei Unterstützungseinrichtungen zusammen sank die Zahl von 101 117 auf 44 191.

Gebietlich waren die Erfolge in unserem Lande ebenso wie im übrigen Reich in den landwirtschaftlichen Bezirken relativ am größten. Verhältnismäßig die größten Abnahmen, gemessen am Stand von Januar, wurden im Arbeitsamtsbezirk Bad Mergentheim mit 87 Prozent, im Bezirk Hall mit 72 und im Bezirk Sigmaringen mit 68 Prozent erreicht. Im Mergentheimer Bezirk kamen Ende November auf 1000 Einwohner nunmehr 2 Arbeitslose, im Sigmaringer Bezirk 5 und im Haller Bezirk 7. Die absolut größte Abnahme ergab sich im Stuttgarter Bezirk, hier sank die Arbeitslosenzahl um rund 19 000 Personen, dabei ist der Stuttgarter Bezirk mit rund 52 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner immer noch verhältnismäßig doppelt so hoch belastet wie das württembergische Durchschnittsgebiet im Durchschnitt. Die Bezirke Eßlingen mit 37, Göppingen und Tuttlingen mit je 33 sowie Heilbronn und Kottweil mit je 31 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner lagen ebenfalls über dem Landesdurchschnitt. Die übrigen 13 Bezirke lagen unter dem Landesdurchschnitt.

Ebenso verschieden wie in den einzelnen Bezirken war die Abnahme der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufsgruppen, die im übrigen aber samt und sonders an der Besserung teilgenommen haben. Verhältnismäßig am stärksten beteiligt waren die reinen Saisongewerbe. Unter diesen ist die Arbeitslosenzahl in der Land- und Forstwirtschaft um 59 v. H. von 3357 Arbeitslosen auf 1381 gefallen, in der Industrie der Steine und Erden sank die Zahl von 2979 auf 980 oder um 67 v. H. und im Baugewerbe von 27 593 auf 11 864 oder um 57 v. H. Das Baugewerbe hat ferner die zahlenmäßig härteste Entlastung um 15 779 Arbeitslose erfahren. Es folgt dann die Entlastung in der Metallindustrie von 24 186 auf 11 751 Arbeitslose oder um 12 435 und die Gruppe der ungelerten Arbeiter, die ohne Bauhilfsarbeiter von 18 056 auf 10 676 abgenommen haben. Auch die Entlastung im Holzgewerbe von 10 935 auf 4554 war zahlenmäßig und ver-

hältnismäßig sehr beachtlich. Ferner sollen noch die Abnahme im Spinnstoffgewerbe von 4328 auf 2212, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe von 2792 auf 1780 und im Bekleidungs- und Textilgewerbe von 6096 auf 3063 erwähnt werden. Verhältnismäßig zurückgeblieben ist die Entspannung in den Angestelltenberufen von 11 864 auf 9125 Stellenlose und die Unterbringung der stellenlosen Hausgehilfinnen, die sich von 4418 auf 3294 vermindert haben.

Das sich aus der Arbeitslosenstatistik der Arbeitsämter ergebende Bild wird durch die Ergebnisse der Mitgliederstatistik der Krankenkassen eindrucksvoll ergänzt und bestätigt, wie aus der nachfolgenden Kurve der Beschäftigten hervorgeht.



Berebelung des württembergischen Obstes ist notwendig

Genau so wie Technik und Kultur danach streben, in ihren Werken und Erzeugnissen edlere und vollkommeneren Ergebnisse zu zeigen, genau so ist auch die Landwirtschaft unermüdet an der Arbeit, ihre Produktion einer Veredelung zu unterwerfen. Sowohl Ertragsfähigkeit der Saaten und Pflanzungen ist in langen Jahren verbessert worden, als auch die Qualität des erzeugten Gutes selbst. Das diese Entwicklung eine unaufhörlich fortschreitende ist und sich mit keinem Augenblicksergebnis für immer zufrieden geben kann, beweisen auch die Pläne, mit denen sich der Geschäftsführer des Württ. Obstbauvereins, Oberinspektor Schaal, im Januarheft der Vereinszeitschrift „Der Obstbau“ beschäftigt. Der Verfasser gibt dort sehr bemerkenswerte Anreize für die Praxis, die darauf ab-

zielen sind, auch im württembergischen Obstbau eine Produktions- und Qualitätssteigerung herbeizuführen. In überzeugender Weise weist der in den württ. Obstbaukreisen so seiner Erfahrungen hochgeschätzte Verfasser auf die Notwendigkeit hin, eine grundsätzliche Veränderung gewisser Kulturmethoden durchzuführen und insbesondere einer Generalsäuberung der Baumbestände ein aufmerksames Auge zu widmen. Seine sehr interessanten Darlegungen gliedert sich in folgenden bemerkenswerten Gedanken:

Wir brauchen sowohl eine Qualitätsverbesserung, wie auch eine Steigerung der Produktion. Welche Wege zu gehen sind, das ist Sache einer gemeinschaftlichen Aussprache. Die Ausführung der festgelegten Maßnahmen wird aber die schwierigste Aufgabe sein, die dem Obstbau bisher erwachsen ist. Es gehören dazu fährende Männer, die unabhängig vorgehen können, die eine gründliche Schulung besitzen und die von ihrer Aufgabe bis ins Innerste durchdrungen sind. Eine Zentrale kann Richtlinien ausgeben, zur Ausführung brauchen wir die Tüchtigsten aus dem Fach, die ihren Bezirk, ihre besonderen Verhältnisse kennen und mit ihren Vätern Fühlung haben. Ein ausgewählter Stab von Oberinspektoren mit den entsprechenden Baumwärttern für jeden Bezirk, der obstbaulich eine Bedeutung hat, damit könnte es geschafft werden!

Wüsste bald die Erkenntnis in allen Kreisen im Lande durchdringen, daß eine Aufgabe im Obstbau auf uns wartet, die nicht länger hinausgeschoben werden darf, die aber dem Lande zufließen erschleicht, die bisher ungefaßt blieben.

Der Schweinebestand in Württemberg

Stuttgart, 10. Jan. Nachdem das vorläufige Ergebnis der Viehzählung vom 5. Dezember 1933 für Württemberg (ausgenommen die Schweine) in Nr. 16 der „Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts“, Jahrgang 1933, veröffentlicht worden ist, wird im Nachstehenden das Ergebnis dieser Zählung auch für die Schweine unter Vergleichung mit den letztjährigen Dezember-Viehzählungen bekanntgegeben. Die eingeklammerten Zahlen zeigen den Stand im Jahre 1932. Gesamtstand an Schweinen: 672 354 (624 895) Zunahme: 47 459. Näheres über die Veränderungen nach Alter und Geschlecht, ferner über die vermuthlichen Ursachen der Zunahme und der Verschiebungen in den Unterabteilungen kommt in der nächsten Nummer der „Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts“ zur Veröffentlichung.

Humor

Variationen
I.
Er: „Gnädige Frau, Sie sind wie Zucker!“
Sie: „... so süß?“
Er: „Nein, so raffiniert!“
II.
Er: „Kräulein, Sie sind wie Limonade!“
Sie: „... so süß?“
Er: „Nein, so sabb!“
Das verliebte Paar da in der Ecke scheint nicht verheiratet zu sein. Doch, aber nicht miteinander.
Geschäftsvorfälle: Kräulein Minni, seien Sie versichert, meine Jungfrau ist an Qualität allem überlegen, was Ihnen die Konkurrenz bieten kann.



Unsere Aufnahme ist vom Standpunkt des Photographen aus entnommen - den Tierfreund wird sie betrüben. Denn gerade dieses Futterverwehren der Vögel unter verschneiten Ästen, im Schnee oder Frost, ist der häufigste Tod für Tausende von ihnen. Das Futter, das fest gefroren ist oder von einer Eisschicht bedeckt ist, verunmöglicht den Vögeln Darmverkrampfungen, an denen sie zugrunde gehen. Jeder Tierfreund wird im Winter die Mahnung beherzigen: Gedenket der hungernden Vögel!

Die SA erobert Berlin

Ein Lachschmerz von den Rumpfen der NSDAP, um die Reichshauptstadt
Von Wilfried Wade
Copyright 1933 by Verlag Kurr & Birch O. u. K. Z. München

„Ob's wieder mal einen netten Krach gibt?" fragt Hermann.
„Natürlich!" erklärt Schulz, der allmählich für Krachs oder keine Krachs ein Fachmann geworden ist. „Warum soll es denn Krach geben?"
„Krach gibt's immer", sagt Hermann philosophisch und grinst.

Lembücher junior, der mit den „Honden" hingezogen ist, gibt seine Befehle. „Geben Sie durch... gehen Sie in den nächsten Jigarenladen... geben Sie durch; Jigarenfälle, wenn was los sein sollte. Hoffentlich bleibt's leer."

Aber es bleibt nicht leer. Eine und eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung kann keine Stecknadel mehr zur Erde fallen und eine Stunde vor Beginn wird das Gedränge lebensgefährlich.
Wer jetzt angerückt kommt, kann den Saal nicht mehr betreten.
Er ist polizeilich gesperret. Hermann kreuzt sich ziemlich laut. Der Saal ist wirklich soooo voll geworden.
Er hat es vorausgesagt und nun ist es so gekommen und Krach wird es auch noch geben.
Aber hierin hat er zunächst falsch vorausgesagt.
Es gibt keine drüllende und johlende Menge. Es gibt keine Biergläser, die an der Wand

zerplatzen und es gibt keine Stuhlbeine, die geschwungen werden.
Dafür gibt es aber im Saale einen G. wittersturm von Begeisterung und einem Taifun von Enttäuschung.
Der Doktor Goebbelis rechnet schonungslos und rückt mit der Presse ab. Er springt der Journalistik des herrschenden Systems ins Gesicht. Der Saal wirt.
Zogar die wohlklimatisierte und wohlbezogene SA., die niemals einen Jigarenkrach machen darf und niemals klatschen darf und sich überhaupt niemals beteiligen darf an irgendwelchen Festsetzungen der Versammlungen, sogar die SA. vergrüßt in ihrer Erbitterung und in ihrer Entrüstung alle Erziehung und kann nicht anders... sie muß mitdrallen, mitjudeln, mitklatschen.
Und dann kommt der Doktor Goebbelis zum Ende. Und jeder fühlt, daß jetzt die Schlußrechnung kommt.
Der Saal hebert.
In diesem Augenblick erhebt sich rechts vorne im Saal an einem Tisch ein Individuum, das prächtig besoffen ist. Und an der Stelle, an der der Doktor von den ständigen Zeitungschreibern spricht, schreit er zum Rednerpult hinauf: „Sie sehen doch auch nicht besonders an?"
Die Versammlung erstarrt.
Von ungefähr ist man sich darüber klar, daß dieser Fiesel kein Romanist ist.
Das ist überhaupt kein Gelehrter. Das ist einfach ein besoffener Kerl.
Und das gleiche denkt auch Schulz.
Er nimmt diesen Zwischenruf weiter nicht tragisch, aber er wird auch unversehens damit fortgen, daß dieser Kerl keinen weiteren Zwischenruf mehr unternehmen kann.
Und bevor ihn irgend ein Befehl ertönen kann, setzt er sich nach jenem Tisch in Bewegung.

Er hört gerade noch, wie der Doktor Goebbelis den Stenografen etwas erlaunt und zugleich etwas väterlich anspricht.
„Wollen Sie vielleicht die Versammlung fördern?" fragt der Doktor ziemlich friedlich. „Vielleicht haben Sie Lust, daß wir Sie an die frische Luft befördern?"
Aber höher hat er Lust dazu, denkt Schulz und arbeitet sich weiter nach vorne zu dem Tisch. Sicher wird er Lust haben.
Jetzt hat er den Tisch erreicht, an dem der Stenograf sitzt.
Da brüllt der Betrunkene noch einmal einen unverständlichen Satz in den Saal.
Zunächst Luder, denkt Schulz, warum kannst du dich nicht deine Schnauze halten.
Und dann weiter nichts passeren kann. Inall Schulz dem Individuum nicht allzuheftig eine Link und rechts hinein, rückt, daß der Kerl stromerweh nach Alkohol duftet, nimmt das Nämchen wie einen Säugling auf seine Arme und trägt ihn gelassen, vom lachenden Beifall der Massen unmerklich durch den Saal und vor die Tür.
Die Rundgebung geht ruhig weiter. Daß ist der Zwischenruf vergessen.
Der Doktor holt sich einmal aus zur letzten Abrechnung. Im Saal ist es still geworden, aber dann und wann bricht der ruhende Beifall wieder aus.
Eidlich gibt es wieder eine Unterbrechung. An den Eingangstüren wird es unruhig und man hört Stimmen.
Man sieht Tschalos aufstehen und Anforern.
Die Schupo!
Was will denn die Polizei hier? Ist die Versammlung etwa nicht friedlich?
Warum macht denn die Polizei einen solchen Krach?

Auf einmal versteht man den Doktor nicht mehr.
„Anhe doch! Anhe! Die Schupo soll rausgehen!"
„Hummel nochmal, die Schupo soll rausgehen!"
Da weht ein schriller Pfiff durch den Saal und jetzt beginnt ein Johlen ohnegleichen und nur die Hüter der republikanischen Ordnung geht ein vorbildlicher Plötzregen von Pfiffen nieder.
Man sieht, daß ein Polizeioffizier sich auf das Podium schwingt.
„Ruhel!" brüllt er. „Die Versammlung wird nach Waffen durchsucht!"
Ein dröhnendes Gelächter ist die Antwort. Einen solchen Wip können sie gerade gebrauchen.
Großartig, ausgezeichnet!
Und nun beginnen die Berliner, sich mit ihrer Schupo freundlich zu unterhalten.
„Komm mal an hier, mein kleiner Knabe bei mir ist richtig!"
„Ruhel, sieh mal nach, ich habe eine Station in meiner Tasche!"
„Herr Wachmeister! Ich hab 'n Flaumenwerler in die Holentafel! Boiacht!"
„Herr Wachmeister, is een Jahnstocher ooch kraubar?"
Die Schupo bekommt allmählich etwas rote Köpfe.
Schweigend unteruchen sie die Leute einen nach dem anderen.
Der SA-Wip unproffelt sie ununterbrochen und dieser SA-Wip ist nichts für empfindliche und zerbrechliche Naturen, aber glücklicherweise sind auch die Polizisten ihrerseits nicht besonders empfindlich und auch nicht besonders zerbrechlich.
Fortsetzung folgt.

Debücher

Verkaufsbuch dieser Bücher ist...
Schönes...
Kalk...
Hausen...
schöne, erstklassige...
mächtig, gut im Zug...
Empf zur Tranbe...
telefon Nr. 186.

Hitlerjugend

Nationalsozialistischer Stil und Ritsch

Ein kleiner unbedeutender und polemischer Artikel, wie manche „erlebte Leute“ gelegentlich lächelnd an Tagen belächeln, spricht hier von „Nationalsozialistischem Stil und Ritsch“. Was er sagt, ist keine gelehrte Abhandlung, aber die hat die Faktoren, die sich sehr viele Leserinnen merken können.

Es hat etwas auf sich: Unser Stil Nationalsozialistischer Stil! Es ist etwas ganz anderes, als es bisher war. Darum können wir uns auch heute noch nicht verstehen mit den „alten Herren“, weil sie den neuen Stil noch nicht erlirht haben, nicht erlassen können. Es ist zumeist Gefühlsache, und wir werden zum Lachen verleitet, wenn so ein ehrbarer Herr mit diesem Bauch eine Halbkreuz-Figurate raucht und die Ritsche in einen Mägenbecher legt, auf dem die Aufschrift „Heil Hitler“ prangt. Auf sämtlichen Gebrauchsgegenständen muß ein Halbkreuz sein. Damit will er seine Treue zur Gestimmung unterstreichen. Und — wir lächeln! Warum? Wir schämen uns, mit ihm in einem Atemzuge genannt zu werden. Es kommt uns so lächerlich vor, so unendlich lächerlich.

Das ist ein Gebiet, auf dem die deutsche Jugend konsequent aufzukommen muß. Was hat das alles mit Nationalsozialismus zu tun? Gar nichts, auch rein gar nichts! Wenn einer seine Hände auf ein Fußkissen mit der Aufschrift „Deutschland erwache“ stellt, wenn er sich eine nagelneue braune Extrajacke kauft und sich dann von sämtlichen Verwandten als Held und Kämpfer fürs Dritte Reich bewundern läßt, ist das unser Wille? Nein, nein und nochmals nein! Parolen, unter denen unsere Kameraden gelitten, gekämpft und gebüht haben, sind nicht dazu da, jetzt auf jedem Rissen zu stehen, auf das man sonst vielleicht „nur in Viertelstündchen“ gestrichelt hätte. Merkt ihr denn nicht, diese Taktlosigkeit? Habt ihr denn gar kein Gefühl dafür, daß ihr uns damit beleidigt? Darum ist kein Walter Wagnis und Herbert Rorbus und kein Horst Wessel gefallen! Das war nicht ihr und das ist nicht unser Wille und Ziel! Einfach und schlicht wollen wir unsere Pflicht tun wie bisher. Den Konjunkturschreibern aber, die mit unserer Idee ihren Geldbeutel füllen wollen, wollen wir ihren Ritsch rechts und links um die Ohren schlagen.

Der Hitler-Junge trägt kein eines Abzeichen am Rockragen und keinen Klemmerladen! Spartanische Einfachheit ist unsere Ehre und nicht propädeutisches Großtun. Manche Leute glauben in der Menge der getragenen Abzeichen die Quantität ihres Wissens und Könnens zu zeigen, und sie beweisen dadurch nur das Gegenteil: Daß sie den Sinn unserer Bewegung, die mehr ist als Partei, überhaupt noch nicht erlirht haben, daß sie bereits so weit verfallen sind, daß ihnen das normale menschliche Fingerpitzengefühl abgeht. Dem Ritsch dieser weitläufigen Existenz gehen wir unseren Stil entgegen, der in dem harten Kampfe um die Seele unseres Volkes herausgebildet hat. Wir wissen: Man braucht keine Hochachtung vor der Leistung Adolf Hitlers nicht dadurch auszubüden, daß man sich an allen möglichen und unmöglichen Körperstellen mit Halbkreuzen beplästert, sondern einzig und allein dadurch, daß man mithilft an dem großen Werk und ohne Vorzeichen keine verdammt Pflicht und Schuldigkeit tut! Das ist m e h r!

Vor allen Dingen ihr Kameraden der HJ, ihr seid Kämpfer, seid Soldaten eurer Idee! Lehnt jeden Ritsch ab, äußerlich und innerlich, seid einfach und groß!

Hudolf Zed.

Kunst und Jugend

Kunst ist die letzte und höchste Stufe der Kultur, Kultur aber ist im Gegensatz zur Zivilisation, die nur die Pflege des äußeren Lebens ist, die Pflege des inneren Lebens. Darin liegt der Kern. Der innere Mensch soll in der neuen deutschen Jugend genau so gesund, stark und revolutionär sein, wie der äußere. Und so frei und unbelastet, so revolutionär und ideal, wie diese jungen Menschen, wird auch ihre Kunst sein. Es wird wieder eine Volkskunst geben. Eine Volkskunst, die drei Fundamente hat: die Idee, die Natur und das unbedingte handwerkliche Können. Die Kunst ist nicht mehr Angelegenheit der Nichtstümer, Literaten und Aestheten, sondern Kunst wird wieder sein die Antwort eines ganzen Volkes auf die Schöpfung.

Und die Jugend! Sie wird Trägerin sein dieser Kunst, die nicht in einem lustigeren

Raum steht, sondern in der guten Tradition fußt. Die deutsche Jugend, die später das ganze Volk darstellen wird, sie hat zur Natur zurückgefunden, sie hat ihre Idee vom Führer bekommen, für die sie ihr Bestes hergeben wird. Sie muß zum Handwerklichen bzw. zur Achtung vor handwerklichem Können erzogen werden. Sie hat in ihrer engsten Heimat Beispiele genug, an denen sie lernen kann, was früher schon deutsche Volkskunst geschaffen hat. Sie wird erkennen, daß diese Werke aus engste verbunden sind mit Blut und Boden. Und daß nur erschreckend wenige Zeiten ganz große Meisterwerke hervorgebracht haben. Und wiederum nur die Zeiten, die jung waren und in denen Großes geschah. Wir leben in so einer herrlichen Zeit und daher wird die

Der Weg der Hitler-Jugend

Valdur von Schirach über Wesen und Kampf der HJ.

Als die Hitler-Jugend ihren Kampf begann, da war sie ein kleiner Jugendbund, eine winzige Organisation unter Organisationen, eine Gemeinschaft, von der damals noch keiner sagen konnte, was einmal aus ihr werden würde. Wer in den ersten Jahren des Kampfes in dieser Hitler-Jugend gestanden hat, der weiß, daß schon damals jener Geist in dieser kleinen Gemeinschaft lebendig war, jener Wille, der sich in wenigen Jahren auswirken mußte. Und wenn wir heute hinausschauen in das Reich, wenn wir an die Front der Hitler-Jugend denken, dann sehen wir, daß die Einigkeit dieser winzigen Gemeinschaft von einst ihre Früchte getragen hat. Wo damals wenige standen, stehen heute Zehntausende, Hunderttausende, Millionen. Aus dem winzigen Anfang von einst ist die größte Jugendorganisation der Welt geworden.

Die Hitler-Jugend ist nicht nur wegen ihrer zahlenmäßigen Größe eine neuartige Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendarbeit. Ihre Einzigartigkeit und Einmaligkeit besteht in der kompromißlosen Durchführung eines Grundgedankes, den wir den Grundgedanken der Selbstführung genannt haben. Dieses Grundgedanke den Adolf Hitler mit dem Wort „Jugend muß von Jugend geführt werden“ umschrieben hat. Wir, die seit langem in dieser Jugendarbeit stehen, wissen alle, daß die Zukunft dieser Jugendorganisation steht und fällt mit diesem Grundgedanken der Selbstführung. Wir haben versucht, auf allen Gebieten der Hitler-Jugend dieses System durchzuführen, und wir haben es nicht mit der Engstirnigkeit irgendeiner Verbissenheit getan, wir haben uns nun nicht ganz ausschließlich auf den Standpunkt gestellt, daß einzig und allein junge Menschen in der Lage seien, Jugend zu führen; wir haben dort, wo es notwendig war, uns auch an die ältere Generation gewandt und freuen uns, daß sie uns ihre helfende Hand gereicht hat. Aber im großen und ganzen sind doch die aktiven Führer der HJ, sowohl als auch die Referenten HJ-Kameraden, die aus der Jugend herausgewachsen sind, die damit das Erlebnis der Gemeinschaft in sich tragen und es nun weitergeben an die große Gefolgschaft ihrer Kameraden, die hinter ihrer Fahne marschieren.

Wir Kameraden haben in den letzten Jahren gegen Widerstände zusammengestanden, haben gekämpft gegen feindliche Organisationen und Parteien wie jeder andere Teil unserer Bewegung auch und nicht zuletzt der Jugendaufmarsch von Potsdam war die schwerste Erschütterung für die Männer des alten Systems. Während wir damals im Widerspruch standen zu allem, was Staat hieß, sind wir heute mit dem Staat eins geworden. Wir haben einen Umschwung erlebt, bei dem die junge Kraft der Hitler-Jugendgeneration ihren Ausdruck fand in einer neuen Regierung, und unser Führer Adolf Hitler wird heute vom letzten Jungen im letzten Dorf unseres Vaterlandes als Ausdruck seiner Jugend, seiner jungen Kraft und Hingabe empfunden. Jugend und Staat sind heute eine unzerstörbare Einheit geworden und wir sind von der Regierung des Staates aufgerufen, diese Einheit für alle Zeiten zu gewährleisten; das bedeutet für uns eine Verpflichtung, die wir in ihrer ganzen Schwere heute vielleicht noch gar nicht zu fassen vermögen, das bedeutet für die Gesamtheit der Hitler-Jugend sowohl als auch für den Einzelnen eine ungeheure Bürde, die damit auf unsere Schultern gelegt wird. Das heißt, daß wir uns einzusetzen haben in den Opfergang, den die 21

letzte Jugend einst die nationalsozialistische, d. h. die deutsche Kultur zu einem Höhepunkt der richtunggebenden Generationen werden. Ich betone bei der jungen Kunst bewußt das Wort Volkskunst, denn alle größten und erhabensten Kunstwerke sind aus solch einer Volkskunst entstanden; das bedeutet niemals demokratische Kunst! Ein Genie kann erst auf der Grundlage eines innerlich und äußerlich gesunden Volkes aufbauen, die Sehnsucht dieses Volkes nach Gestaltung ausdrücken und in Formen gießen. So hat nicht er dem Volke eine Kunst geschaffen, wie das in den letzten 14 Jahren der Fall war, sondern das Volk in ihm. Es gilt nicht mehr der, der möchte, sondern der, der kann. Und das ist ein Prinzip der Jugend.

Toten unserer jungen Gemeinschaft voranschritten sind, daß wir uns bereit zu erklären haben, auch für unser Teil Opfer und Entagung auf uns zu nehmen, um der Nation willen, um der Gemeinschaft willen, die wichtiger ist als jeder Einzelne. Wir haben uns trennen müssen von vielem, was andere Jugend besitzt und was andere Jugend fröhlich macht. Wir haben uns lösen müssen von Tausenden von Dingen, die sonst eine Jugend unseres Volkes spielend besessen hat. Wir haben dafür das Bewußtsein übernommen, daß wir trotz unserer Jugend auf unseren Schultern den Staat tragen und dies, was wir gewonnen haben, ist größer als alles andere, ist befriedigender und geeigneter, eine Jugend glücklich zu machen!

Vorbei, vorbei!

Merke! Erinnerungen aus einer vergangenen Zeit

Es war einmal. Hört mal her! rief der Scharführer, als die Schar sich eben in allgemeine Kavaliere auflösen schien. Ich erzähle euch mal was von einst, lang ist's her. Fabelhaft! Die Jungen suchten ihre Plätze wieder, was allerdings bei Böbbele unmöglich war, weil der Stuhl kein Bein mehr hatte. „Der alte Frontsoldat erzählt“, meckerte Erich. Ein strafender Blick brachte ihn zum Verstummen. Ein Radfahrer und eine Tante.



Ihr wißt alle, mein Bruder, der war schon 1931 bei der HJ. . . ich kränkelte mich damals noch im Schülerbund rum. Natürlich war's von daheim aus nicht erlaubt, wissen durften die nichts davon. Ein Brauneinheim hatte er. In einem gewissen Ort, drunten im Erdgehoß, dort zog er sich um, und ich hatte das Hemd im Schreibisch eingeschlossen. Eines Tages dann, ein wundervoller Sonntag war's, hatte die HJ, droben am Kräherwald einen Deutschen Nachmittag. Mein Bruder war auch dabei. Endlich ist's aus, am späten Nachmittag. Mein Bruder fährt mit dem Rad los. An den am Vogelzug muß er neben einer Straßbahn halten. Ploßlich klopft's am Straßenbahnwagenfenster. . . er schaut hin und. . . na, ihr könnt euch die Freude vorstellen, ist da die liebe Tante Thusewolda und Onkel Theo. Beide winken wie verrückt, klopfen, lachen, nicken, deuten, schneiden

HJ. meldet aus Württemberg

Stabsführer Sundermann wird Oberbannführer

Der Reichsjugendführer Valdur von Schirach hat den Stabsführer des Gebietes Württemberg, Erich Sundermann, zum Oberbannführer befördert. Oberbannführer Sundermann ist einer der ältesten Hitlerjugenden und Hg., steht er doch trotz seiner 25 Jahre schon seit Frühjahr 1923 in der nationalsozialistischen Bewegung an vorderster Stelle.

Jungvolkführer treiben Körperkultur

Die Jungvolkführer des Jungbannes 119 Groß-Stuttgart finden sich jeden Montag abend in einer Stuttgarter Turnhalle zusammen, wo sie unter Führung von Jungbannführer Remshardt unter Anleitung eines Turners Körperkultur treiben.

Neue Folge

des württembergischen HJ-Liederbuches

Von dem bekannten württembergischen HJ-Liederbuch „Wir schreiten über die Straßen“, das der Schulungsleiter des Gebietes Württemberg, Eugen Frieder Bartelmäß herausgibt, erscheint nunmehr das dritte Heft, das mehr der Gestaltung von Feiern und ernstlichen Anlässen gewidmet sein soll und mit dem Bied der Hitlerjugend „Vorwärts, vorwärts . . .“ eröffnet wird.

Württemberg HJ. treibt Wintersport

Das Jungvolk von Vaihingen a. d. Fildeben, einem bekannten Schigebiet in der Nähe von Stuttgart, macht bei dem derzeit sehr günstigen Schiweiter sonntäglich Schiausflüge, an denen einige Hundert Jungvolkübten teilnehmen, und die von einem bekannten Schifahrer geleitet werden.

Grimassen. Mein Bruder, der sofort die Lage erkannte, wendete sich ab, suchte rum nach den lieben Bekannten, der freundlichen Leuten drinnen im Wagen. Dann schaut er nochmal rein und wackelt nochmal ganz negativ mit dem Kopf. Dann fährt die Bahn weg.

Nach drei Tagen geht er hin zu Tante Thusewolda. Die fährt auf ihn los. . . ich. . . bei den Nazis. . . ach ne, wäre gerne, aber darf nicht. Onkel Theo ist beruhigt: „Nimm, Thusewolda, der damals war auch etwas kleiner. Stimmt schon — mach lieber 'nen guten Kaffee für uns Männer!“

„Ja, ja, es waren unterhaltende Tage.“ Eine andere Geschichte. „Hatte damals die Gruppe „Junge Staatspartei“ zusammen mit einigen Bananenstauden eine Jugendversammlung einberufen.“

„Da gehn ma hin“, meinte Harry, der ehemalige Gewaltige des Stuttgarter Schülerbundes. In kleinen Gruppen gingen wir los. Der kleine Saal im Auslandsinstitut war voll. Wir waren vielleicht 20 Mannleut. Natürlich waren wir mit solcher Wut und Tüde heringepollert, daß jeder wußte: Na, Nazi!!!

Ich las mit Genuß meine SAZ, aber die Herren Bananen hatten Punkte gerochen. Ein Männlein sprach Worte, plötzlich standen die vorne auf! Es ging los: „Wollt ihr aufstehen — Rücken runter, ihr Lämmer — das war gerade noch recht! Sie gedachten irgendwelcher Toten. Wir hatten aber, ehrlich gesagt, auch nichts verstanden.“

Run gut, die Rede plätscherte hin, wie immer voll lächerlichem Staatspartei-gesafel. Nur Stören konnten wir nicht. Dazu waren wir zu wenig.

„Mensch, ich hol die SA!“ Der lange Ede schob ab — und kam nicht mehr. Draußen hörte man später Geschrei und Fluchen. . . Mensch, was ist da los, raus!

Hiergeblieden wird! Bananen sperrten ab. Endlich Schluß. Raus aus dieser Lust. Und draußen standen Bananen, SA-Leute und auch noch Kommune zur weiteren Verschönerung. Es gab Reibereien. Wir drängten zur SA. HJ. Schon hatten sich zwei am Kratzen. . . los, drauß!

Ein Pfiff! Volente. Alles rannte los. Ich wartete erst, da kamen sie, rum und los. Der kleine Stöpsel allerdings, glaubte sich durch seine außerordentlich auffallende Kleinheit sicher. Doch, nach zwei Schlägen mit dem Seelenströfer rannte auch er.

„Na, es waren niedliche Tage.“